MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
144 (1933)

305 (6.7.1933) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-375228

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2 mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatl. RM. 2.08 und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt RM. 2.25, durch die Post RM. 2.70 einschl. 80 Pfg. Postbes.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Krappenzeustr. 42, Schwetzinger Str. 43, Meerfeldstr. 13, Na Fischerstr. 1, Fo Hauptstr. 60, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1.

Verlag, Redaktion und Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4—6. — Fernsprecher: Sammel-Nummer 248 51 Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 175 90. — Telegramm-Adresse: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Colonelzeile RM. -.40, 79 mm breite Reklamezeile RM. 2.50. Für im Voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheits-Anzeigen besondere Preise. Bei Konkursen, Vergleichen oder Zahlungsverzug keinerlei Rabattgewährung. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für telefonische Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe | Donnerstag, 6. Juli 1933 | 144. Jahrgang — Nr. 305

Die große Schuld der Goldländer

Die rücksichtslose Goldpolitik Frankreichs, Hollands und der Schweiz verhindert die Hilfe für die 30 Millionen Arbeitslosen der Welt

Der Ausklang in London

Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters

§ London, 6. Juli.

Die Beratungen des Konferenzbüros über die Vertagung oder Weiterführung der Weltwirtschaftskonferenz dauerten heute den ganzen Vormittag an, führten aber zu keinem Ergebnis. Sie wurden auf heute nachmittag ½4 Uhr vertagt. An der Zusammenkunft nahmen von deutscher Seite Reichsbankpräsident Dr. Schacht sowie Bürgermeister Krogmann und Staatssekretär Posse teil.

„Reuter" erfährt, daß das Sekretariat der Konferenz sich am 8. Juli nach Genf begeben wird. Diese Nachricht bestätigt, daß die Weltwirtschaftskonferenz sozusagen beendet ist. Das Büro der Konferenz wird in anderer Form bestehen bleiben, um gegebenenfalls eine Wiederaufnahme der Konferenz zu erleichtern.

Kurz vor 10 Uhr hatten sich die Vertreter der an dem Büro beteiligten 16 Länder eingefunden. Macdonald sah vergnügt aus. Einen wesentlich ernsteren Eindruck machte der amerikanische Staatssekretär Hull. Ein Unterausschuß hatte vor zwei Tagen eine Empfehlung für die Vertagung der Konferenz ausgearbeitet, die dem Büro vorgelegt werden sollte. Macdonald hat nunmehr von dieser Empfehlung Gebrauch gemacht. Auf diese Weise will er es vermeiden, daß man einem einzelnen Lande oder einer Gruppe von Ländern die Verantwortung für die Vertagung der Konferenz zuschreiben kann.

Bei der Betrachtung des Scheiterns der Konferenz darf nicht übersehen werden, daß der Block der Goldwährungsländer einen wesentlichen Teil der Schuld am Zusammenbruch der Konferenz trägt. Deutschland ist zu diesen Verhandlungen, die außerhalb der eigentlichen Konferenz stattfanden, nicht zugezogen worden. Gerade deshalb können wir in aller Objektivität feststellen, daß Frankreich, die Schweiz und Holland in der Kernfrage mindestens eine ebenso intransigente Haltung gezeigt haben wie die Vereinigten Staaten. Die Kernfrage ist für Roosevelt und die Vereinigten Staaten nicht die Stabilisierung des Dollars gewesen, sondern vielmehr die Ordnung der Schuldverhältnisse, die durch den allgemeinen Niedergang des Preisniveaus in Unordnung geraten sind. In diesem Zustande sieht Roosevelt mit Recht den wirklichen Grund für die Stagnation des internationalen Güteraustausches, für den Niedergang der Gütererzeugung und für die Arbeitslosigkeit. Bei all seinen Maßnahmen hat Roosevelt das einzige Ziel im Auge, diesem Zustande Rechnung zu tragen und ihn zu beseitigen. Und gerade in diesem Punkte haben die Gläubigerländer, Frankreich, Schweiz und Holland, völlig versagt.

Bezeichnend ist, daß sich eben in diesen Ländern jetzt Vereinigungen gegen die Nichtanerkennung der Goldklausel in Schuldnerverträgen gebildet haben. Deutschland hat bei seinen Verhandlungen über das Transfermoratorium von diesem Sholok-Standpunkt genug zu spüren bekommen. Es fehlt diesen Ländern alles Verständnis für die Notwendigkeit des Lebens der Völker und für den unbedingt zu bejahenden Lebenswillen von 30 Millionen Arbeitslosen, der doch den Vorrang vor solchen Schulden haben muß, die unter ganz anderen Voraussetzungen zustandekamen. In diesem Problem liegt der Schlüssel für die Haltung Roosevelts. In dem Versagen der Goldblockländer gegenüber diesem Problem liegt die Ursache für das Scheitern der Weltwirtschaftskonferenz.

Roosevelts Programm

Meldung des Wolff-Büros

— Newyork, 6. Juli.

Wie „Universal" meldet, beabsichtigt Roosevelt eine Indexwährung zur Unterstützung des amerikanischen Erholungsprogramms. Das Goldausfuhrverbot bleibe jedoch unbeschränkt bestehen. Außer dem Goldvorrat solle auch das Silber als Deckung der Indexwährung dienen. Die Indexwährung sei notwendig, um die innere Kaufkraft Amerikas sicherzustellen. Das Indexwährungsprogramm, über das seit der Rückkehr aus Washington ununterbrochen mit maßgebenden Persönlichkeiten gesprochen worden sei, sei „Einer der kühnen Pläne der Roosevelt-Regierung. Es handle sich um einen Versuch, wobei Roosevelt bereit sei, nötigenfalls fünf bis sechs verschiedene Wege zu gehen, bis der richtige gefunden sei. Eine Aenderung des Dollargoldgehaltes sei hierfür aber notwendig.

Roosevelt halte es für notwendig, daß die europäischen Länder ihren Haushalt und die nationalen Währungen in jedem Falle den Preisen der eigenen Länder anpaßten. Roosevelt sei für diesen Fall bereit, den anderen Staaten Gold als Deckung abzugeben.

Der amerikanische Präsident ist offenbar nicht geneigt, irgendwelche wesentlichen Teile seines Aufbauprogramms für die Rettung der festgelaufenen Londoner Weltwirtschaftskonferenz zu opfern. Die amerikanische Regierung ist überzeugt, daß die Vereinigten Staaten den Weg der wirtschaftlichen Erholung sehr wohl auch allein erfolgreich zurücklegen können. In Regierungskreisen rechnet man mit einer internationalen Einigung über die Währungsstabilisierung vor Ablauf von zwei bis drei Jahren um so weniger, als die Federal Reserve Banken nach einer neuerlichen Erklärung keinerlei gesetzliche Vollmachten haben, zur Stützung des Dollars auf den internationalen Devisenmärkten zu intervenieren.

Vier Todesurteile in Berlin

Die Sühne für den Raubüberfall auf einen Geldtransport der BVG

Telegraphische Meldung

— Berlin, 6. Juli.

Das Schwurgericht beim Landgericht II verurteilte heute vormittag im Prozeß gegen die BVG-Räuber die Angeklagten Erwin Hildebrand, Alfons Haheisel, Willy Krebs und Erich Achtenhagen zum Tode.

Der Angeklagte Bienke wurde zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Allen fünf Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit abgesprochen.

Der Angeklagte Hans Krebs erhielt zehn Jahre Zuchthaus und zehn Jahre Ehrverlust, die Angeklagten Erwin Höhne sieben Jahre Gefängnis, Hans Klann vier Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrverlust. Der Angeklagte Alfred Stach wurde zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Vor Beginn der letzten Verhandlung im Prozeß gegen die Räuber, die vor Jahresfrist einen Geldtransport der Berliner Verkehrs-Gesellschaft überfielen und zwei Begleiter töteten, war der Zuhörerraum besonders durch Polizeimannschaften gesichert. Den weiblichen Personen war der Zutritt streng untersagt worden, sogar die Sekretärinnen der Pressevertreter durften den Saal nicht betreten. Diese Maßnahme ist wohl darauf zurückzuführen, daß bei der Stellung der Strafanträge am letzten Dienstag einige weibliche Zuhörer zusammenbrachen und laut aufweinten, so daß der Vorsitzende den Befehl gab, diese Personen aus dem Gerichtssaal zu entfernen. Als die Angeklagten hereingeführt wurden, machten sie einen verhältnismäßig ruhigen Eindruck. Während das Urteil gesprochen wurde, senkten sie den Kopf und starrten dumpf vor sich hin.

In der Urteilsbegründung

führte der Vorsitzende des Gerichts, Landgerichtsdirektor Schmidt, aus: Nach achttägiger Verhandlung hat das Schwurgericht jetzt die Pflicht, die Antwort des Staates zu geben, die das schreckliche Tun der Angeklagten verdient. Man muß schon lange zurückgreifen, um auf einen ähnlichen Fall zu kommen, bei dem die Angeklagten sich derartig verbrecherisch betätigt haben. Ein Abgrund tiefster menschlicher Verkommenheit hat sich hier vor Gericht und vor der Oeffentlichkeit aufgetan. Noch ist in der Reichshauptstadt in aller Erinnerung, wie man im Jahre 1932 über das Tun und Treiben der Angeklagten außerordentlich erregt war. Es ist auch ganz unerhört, mit welcher Rücksichtslosigkeit die Angeklagten oft vorgegangen sind. Hier sei nur an den BVG-Fall erinnert.

Der Plan zum BVG-Ueberfall wurde schon im Sommer 1931 gefaßt, und ein ganzes Jahr lang haben sich dann die Angeklagten damit beschäftigt, wie endlich der Plan zur Ausführung gelangen könnte, damit sie ein fröhliches und schlemmerhaftes Leben führen könnten. Das Tun der Angeklagten ist gewachsen auf dem kommunistischen Sumpf der letzten Jahre.

Wenn erklärt wurde, es müsse berücksichtigt werden, daß die Angeklagten in den Lokalen, in denen sie verkehrten, in eine Art Heldenverehrung hineingewachsen sind, so hat der heutige Staat keine Veranlassung, eine derartige Heldenverehrung irgendwie zu berücksichtigen. Es ist kein Zweifel, daß alle Angeklagten Kommunisten sind, und sich bis zum letzten Ende kommunistisch betätigt haben. Durch Zeugenaussagen ist einwandfrei festgestellt, daß die Angeklagten sämtlich Beziehungen zu der Tarnorganisation des verbotenen Roten Frontkämpferbundes hatten. Diese Umstände können für die Angeklagten nicht etwa als Milderungsgrund betrachtet werden. Das Schwurgericht sehe seine besondere Aufgabe darin, gegen solche Elemente mit aller Schärfe vorzugehen.

Während die Angeklagten das Urteil zunächst gefaßt entgegennahmen, brach der Angeklagte Fritz Bienke im Verlauf der Begründung durch den Vorsitzenden in laute Schreikämpfe aus, während der Angeklagte Achtenhagen ohnmächtig zusammenbrach.

Goldblock und Auslandsverschuldung

Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters

§ London, 6. Juli.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat einem Vertreter des „Evening Standard" eine Unterredung gewährt, in der er zur Frage der Währungsstabilisierung Stellung nimmt, die den Schiffbruch der Weltwirtschaftskonferenz verursacht hat. Dr. Schacht betonte, daß starke Valuta die Grundlage internationaler Wirtschaftsbeziehungen sei und daß die Welt die Wiederherstellung dieses festen Fundaments dringend brauche. Letzten Endes sei aber der erste Schritt zur allgemeinen Gesundung, daß jedes Land zunächst im eigenen Hause Ordnung schaffe. Für Deutschland sei das wichtigste Problem die überwältigenden Auslandsschulden, die unter den gegenwärtigen Umständen nicht bezahlt werden können. Ehe die Rückzahlung wieder beginnen könne, müsse Deutschland die Möglichkeit erhalten, genügend zu verdienen. Deutschland wolle nicht wieder borgen, sondern verdienen.

Dr. Schacht erklärte weiter, daß eine europäische währungspolitische Zusammenarbeit unabhängig von den Vereinigten Staaten (die sogenannte „Goldene Front") zu nichts führen könne.

Neue Spannung in Fernost

Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters

§ London, 6. Juli.

Die russisch-japanische Spannung hat sich in den letzten Tagen außerordentlich verschärft. Nachdem sich die Sowjetregierung erst kürzlich in Tokio wegen der Erschießung von drei japanischen Schiffern an der Küste von Kamtschatka entschuldigt hatte, ist schon wieder ein neuer Zwischenfall eingetreten. Die Japaner haben zwei sowjetrussische Dampfer in der Nähe der Kurilen aufgehalten und zwangsweise nach Nemuro eskortiert, wo die Kapitäne und Mannschaften der Schiffe wegen versuchter Spionage angeklagt werden sollen. Es handelt sich nach einem Bericht der „Morning Post" um ein Schiff von 4000 Tonnen und ein Küstenwachboot von 100 Tonnen, die nach russischer Behauptung einem in der Nähe der Kurilen aufgelaufenen Eisbrecher zu Hilfe eilen wollten. Die japanischen Behörden stellen aber fest, daß die beiden russischen Fahrzeuge sich seit sechs Wochen in japanischen Gewässern befinden und sich höchst verdächtig verhalten haben.

Der Zwischenfall verschärft die Beziehungen zwischen Tokio und Moskau, die sich schon seit einiger Zeit ständig verschlechtert haben. Es ist in diesem Zusammenhang nicht unwichtig, festzustellen, daß die Russen ihren kürzlichen Nichtangriffspakt mit den Ländern an ihrer Westgrenze wahrscheinlich hauptsächlich zu dem Zweck abgeschlossen haben, sich den Rücken zu decken, um ihre ganze Aufmerksamkeit der immer kritischer werdenden Lage an ihrer Ostgrenze zuzuwenden.

Wieder Krieg im Gran Chaco

Meldung des Wolff-Büros

— Buenos Aires, 6. Juli.

Nach Meldungen aus dem Gran Chaco-Gebiet haben bolivianische Truppen einen neuen Feldzug gegen Paraguay in dem Kampfabschnitt von Nanawa eröffnet. Flammenwerfer, Flugzeuge und Artillerie wurden zur Unterstützung der Infanterie eingesetzt. Den letzten Berichten zufolge haben die Paraguayaner einen erfolgreichen Gegenstoß ausgeführt. Auf beiden Seiten waren schwere Verluste zu verzeichnen. Der Kampf soll 1000 Tote und 2000 Verwundete gekostet haben.

Dopolavoro

Von unserem römischen Vertreter

— Rom, Anfang Juli.

Zu den stärksten Eindrücken, die Dr. Goebbels auf seiner römischen Studienreise empfangen hat, zählte er selbst die Dopolavoro-Einrichtung, die der Faszismus geschaffen hat, und die — wenn auch in veränderter Gestalt — wohl auch in Deutschland eingerichtet werden wird.

Dopolavoro heißt wörtlich übersetzt „Nach der Arbeit". Damit ist gesagt, worum es sich bei dieser Institution handelt: um die staatliche Organisation der arbeitsfreien Stunden der breiten Massen. Der Gedanke, die freie Zeit der Arbeiter und Angestellten im erzieherischen Sinne zu verwerten und durch genossenschaftliche oder staatliche Hilfe den wirtschaftlich schwachen Bevölkerungsschichten geistige und physische Ausbildungsmöglichkeiten zu schaffen, entstand, als die internationale Konferenz von Washington im Jahre 1919 den Achtstundentag annahm. In den meisten europäischen Staaten setzten damals im verstärkten Maße die Bestrebungen ein, die Ausbildung der Arbeiter in den freien Stunden und an Feiertagen zu organisieren. Diese Bewegung ging von der Ueberzeugung aus, daß der moderne maschinelle Produktionsprozeß den Arbeiter und seine Arbeitsleistung so sehr mechanisiert und spezialisiert, daß nur in einer allgemeinen und umfassenden Bildung das Gegengewicht gegen diese die Gesamtpersönlichkeit des heutigen Arbeiters ertötenden Folgen des Maschinenbetriebes gesucht werden kann. Je stärker gerade in der Freizeitausbildung das allgemeinbildende Element betont werden muß, desto mehr fallen die Vorzüge auf, die die italienische Dopolavoro-Einrichtung allen ähnlichen Institutionen anderer Länder voraus hat. Um die große Leistung, die das faszistische System auf diesem Gebiet hervorgebracht hat, verständlich zu machen, soll zunächst die Geschichte der Freizeiteinrichtungen anderer europäischer Staaten kurz gestreift werden.

Die englischen Trades Unions formulierten 1919 auf einem Kongreß die Aufgabe der Freizeitausbildung mit folgenden Worten. „Die Allgemeinheit hat gegen die nachfolgenden Geschlechter die Pflicht, dafür zu sorgen, daß den zukünftigen Staatsbürgern nichts an einer gesunden Ausbildung des Körpers und des Geistes fehle." Aber es waren nun eben Gewerkschaften, Syndikate und andere genossenschaftliche Verbände aller Art, die sich dieser großen Aufgabe annahmen. Abend- und Sonntagsschulen und Kurse wurden eingerichtet. Aber sie vermittelten nicht eine allgemeine Ausbildung, sondern sie beschränkten sich auf die politische Schulung ihrer Angehörigen. Wirtschaftsgeschichte und Sozialgeschichte, Volkswirtschaft, Verwaltungsrecht und Sozialpsychologie wurden gelehrt. Literatur und Musik traten ganz in den Hintergrund, und die sportliche Ausbildung blieb mehr oder weniger privater Initiative vorbehalten. Auch in Deutschland bemächtigten sich ganz und gar die Gewerkschaften der Freizeitausbildung des Arbeiters. Gerade in Deutschland ging man lediglich darauf aus, junge Gewerkschaftsführer heranzuziehen und so herrschten in den Lehrplänen der Arbeiterakademie an der Frankfurter Universität, der Gewerkschaftsschulen von Berlin und Bernau und anderer ähnlicher Einrichtungen die politischen Fächer ausschließlich vor. Nicht viel anders waren die Verhältnisse in Frankreich. Auch hier Gewerkschaften; auch hier eine vorwiegend politische Ausbildung. Allein in Belgien wurde für eine allgemeine Bildung im weiteren Sinne gesorgt. Hier hatte der Sozialist Hendrik de Man daran erinnert, daß man den Arbeiter umfassend bilden müsse. „Wenn der typische Arbeiter auch nicht Individualist ist, sagte de Man, so muß er doch seine Gesamtpersönlichkeit entwickeln." Daß aber alle vorhandenen Einrichtungen doch weit hinter den allgemein empfundenen Bedürfnissen zurückblieben, zeigt die Mahnung, die die internationale Arbeitskonferenz, die vom 16. Juni bis zum 5. Juli 1924 in Genf tagte, an die Staaten richtete, und in der sie gleichzeitig den Regierungen praktische Vorschläge zur Einrichtung der Freizeitausbildung vorlegte.

Man kann ohne Uebertreibung sagen, daß nur der faszistische Staat diesem Appell folgte. Bereits im Jahre 1923 war in Italien ein „Zentralamt für Dopolavoro" eingerichtet worden. Gleichzeitig faßte man in ersten provinziellen Dopolavoro-Organisationen die vereinzelt hier und da bestehenden lokalen Sportgruppen und Literaturzirkel zusammen. Den entscheidenden Schritt tat dann das kgl. Dekret von 1925, das die Opera Nazionale Dopolavoro (abgekürzt: O.N.D.) begründete. Die Aufgabe der O.N.D. wurde mit folgendem Leitsatz bestimmt: „Durch Einrichtungen, die die physischen, intellektuellen und moralischen Fähigkeiten entwickeln, dafür zu sorgen, daß die freien Stunden der Geistes- und Handarbeiter fruchtbar angewendet werden." Gleichzeitig sorgte die Regierung auch für

eine gesunde Finanzierung der entstehenden großen Organisation. Aus Beiträgen der öffentlichen Verwaltungen, einer Jahreszuschußzahlung von einer Million Lire seitens des Wirtschaftsministeriums, Quotenbeiträgen der Kreditinstitute und Beiträgen der Dopolavoro-Mitglieder wurde das Budget der O. N. D. zusammengesetzt.

Nach dem faszistischen Führerprinzip ist die O. N. D. streng hierarchisch gegliedert. An der Spitze der Gesamtinstitution steht ein außerordentlicher Kommissar. Unter ihm ein Generaldirektor, der im wesentlichen beaufsichtigende Funktionen hat. Er überwacht die Anwendung der einschlägigen Gesetze und den Verwaltungsdienst. Die Gesamttätigkeit der O. N. D. ist in sechs Gruppen eingeteilt: Organisation, Verwaltung, Sport, Ausflüge, Kunsterziehung, sozialer Beistand. (Die soziale Unterstützungs- und Versicherungstätigkeit der O. N. D. ist nur subsidiär und tritt nur da ein wo die Gesetzgebung und Beihilfe der großen Sozialversicherungsinstitute Lücken läßt.) In den Provinzen steht an der Spitze der lokalen O. N. D. der Parteisekretär der betreffenden Provinz, dem für die Leitung der auch hier bestehenden sechs Gruppen technische Direktoren nachgeordnet sind. Eben der gleiche Aufbau ist in den Gemeinden eingerichtet so daß wir von oben bis unten die gleiche Gliederung antreffen.

Ein zweiter Artikel wird Aufgabenkreis und Wirksamkeit der O. N. D. schildern.

Der Kanzler gegen Angebertum

Reichskanzler Adolf Hitler hat nach einem Braunschweiger Bericht der „DAZ" an den Reichsstatthalter Loeper ein Schreiben gerichtet, in dem er sagt, es sei, um die Aufbauarbeit nicht zu stören, erforderlich, daß die in den letzten Wochen beobachtete Sucht, überall Nachforschungen nach Vergehen aus früheren Zeiten anzustellen, aufhöre. Der Reichskanzler sprach in diesem Zusammenhang von einem „verächtlichen Angebertum" und fährt dann fort:

Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß in vielen Fällen nicht das Verlangen nach Gerechtigkeit der Antrieb ist, führende Männer der Wirtschaft vor Gericht zu ziehen, sondern oft persönliche Gefühle, vielfach sogar Rachsucht und die Verfolgung eigener egoistischer Ziele die Triebfeder des Handelns sind. Wenn die Staatsanwaltschaft und die Polizei in jedem Falle, der zur Anzeige kommt, die vorläufige Festnahme verfüge, so wird auf der einen Seite ein das Angebertum gefördert, das den niedrigen Instinkten des Menschen und nicht der sittlichen Erhebung des Volkes entspricht, auf der anderen Seite entsteht mit der Zeit bei den Führern der Wirtschaft ein Gefühl der Vogelfreiheit, das geradezu die Lähmung der verantwortlichen Leiter der wirtschaftlichen Unternehmungen nach sich zieht.

Der Kanzler schließt: Bedauerliche Fälle von Korruption müssen natürlich geahndet werden. Es sei jedoch Großzügigkeit am Platze bei Verfolgungen, die weniger aus Eigennutz als im Ringen um die nackte Existenz begangen worden seien.

Zwei frühere Minister in Haft

Telegraphische Meldung

— **München**, 6. Juli.

Die bayerische politische Polizei hat im Auftrage des Staatsministeriums des Innern den früheren Kultusminister Dr. Goldenberger in Schutzhaft genommen und in die Gefangenenanstalt Stadelheim überführt.

Weiter hat die bayerische politische Polizei den früheren Innenminister Dr. Schweyer festgenommen. Dr. Schweyer hat an den ehemaligen Ministerpräsidenten Dr. Held einen Brief geschrieben, in dem er sich in unerhörter Weise über die neue Regierung ausgelassen hat. Dr. Schweyer wurde zu diesem Brief polizeilich vernommen. Bei der Vernehmung hat er neuerdings den Reichskanzler Hitler in grober Weise beleidigt. Dr. Schweyer wird dem Gericht übergeben werden.

Der Riesentunnel unter Berlin

Kosten rund 150 Millionen - Arbeitszeit vier Jahre - Arbeit für 20 000 Menschen

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin**, 6. Juli.

Bei einer Pressebesprechung gab Oberbaurat Remy interessante Einzelheiten über das jetzt zur Ausführung gelangende Projekt einer unterirdischen Verbindungsbahn Anhalter Bahnhof — Stettiner Bahnhof bekannt. Der Gedanke, den Stettiner Bahnhof und die südlichen Kopfbahnhöfe Berlins durch eine Bahn zu verbinden, ist bereits etwa 50 Jahre alt. Die Verwirklichung wurde aber erst in der letzten Sitzung des Verwaltungsrates der Reichsbahn am 4. Juli beschlossen.

Der Plan einer unmittelbaren Verbindung der Fernbahnhöfe untereinander und der Durchführung von Fernzügen durch Berlin ohne Umsteigen, der etwa eine halbe Milliarde Mark erfordert haben würde, ist fallen gelassen worden.

Das gegenwärtige Projekt, das auf etwa 150 Millionen Mark veranschlagt ist, soll drei Ziele erreichen. Erstens soll den Fernreisenden, die am Anhalter und Potsdamer Bahnhof ankommen, Gelegenheit gegeben werden, auf schnellstem Wege nach den Fernbahnhöfen der Stadtbahn, dem Lehrter Bahnhof und dem Stettiner Bahnhof zu kommen. Zweitens soll eine unmittelbare Verbindung der westlichen und der östlichen Vororte über den Umsteigebahnhof Friedrichstraße mit dem Anhalter und dem Stettiner Bahnhof geschaffen werden, und es soll drittens eine unmittelbare Verbindung dieser Vororte mit der Innenstadt und den Geschäftszentren erreicht werden. Es werde mit einer Steigerung des Verkehrs um 60 bis 70 Millionen Fahrgäste im Jahr gerechnet. Diese Erwartung rechtfertigt sich aus der bedeutenden Verkürzung der Reisezeiten.

Die Tunnelstrecke wird vom Anhalter bis zum Stettiner Bahnhof etwa 5,5 Kilometer betragen.

Die einzelnen Zwischenbahnhöfe sollen durchschnittlich 720 Meter voneinander entfernt liegen. Der Tunnel wird zweigleisig und in eineinhalbfacher Tieflage angelegt, um einen Zwischenstock für eine Querverbindung zu den Gleisen zu ermöglichen. Die selbsttätige Signaleinrichtung wird eine Zugfolge von 40 Zügen in der Stunde in jeder Richtung gestatten.

Die ganze Bahnanlage wird durch zwei neue Unterwerke in der Nähe des Potsdamer Platzes und des Stettiner Bahnhofes gespeist. Diese Unterwerke werden unterirdisch angelegt und ferngesteuert werden.

Die Gesamtkosten des Baues sind auf 150 Millionen ℳ veranschlagt. Die Bauzeit soll vier Jahre betragen. Durch diesen Bau wird für 20 000 Menschen auf die Dauer von mehr als vier Jahren Arbeit geschaffen.

Die Stadt Berlin profitiert von dem großen Arbeitsbeschaffungsprogramm in reichlichem Maße. Neben dem großen Verbindungstunnel zwischen den Berliner Fernbahnhöfen wird weiter auch

der Bau einer großen Markthalle

durchgeführt werden. Alle Welt weiß, daß die riesigen Mengen an Lebensmitteln und Verbrauchsgütern, die die große Stadt Tag für Tag nötig hat, auf der Zentralmarkthalle am Alexanderplatz ankommen und von dort weiter verteilt werden. Die Zentralmarkthalle ist aber bei den von Jahr zu Jahr steigenden Ansprüchen schon seit langem völlig unzureichend. Ein großer Teil des Markthetriebes muß sich zum Aerger aller Beteiligten unter gleichzeitiger unangenehmer Lärm- wie Geruchsentfaltung in den angrenzenden Straßen und Plätzen abspielen.

Die Markthallenverwaltung hatte beantragt, auch den nicht allzuweit von der Zentralmarkthalle gelegenen Gerst-Wessel-Platz als Abstell- und Abwicklungsplatz für den Markthallenbetrieb zuzulassen. Die dazu notwendige neue Pflasterung des Platzes würde aber viel Geld verschlingen. Staatskommissar Dr. Lippert hat daher darauf aufmerksam gemacht, daß die Stadt Berlin im Nordwesten am Bahnhof Beusselstraße bereits seit Jahren ein Gelände besitzt, das für den Bau einer neuen großen Markthalle hervorragend geeignet wäre. In einer seiner nächsten Sitzungen wird der Magistrat sich entscheiden, ob dieser Bau durchgeführt werden soll. Auch der Bau dieser Halle, die dann der Großmarkthalle am Alexanderplatz einen Teil ihrer Aufgaben abzunehmen hätte, würde Hunderten von Arbeitern Lohn und Brot verschaffen und für zahlreiche Erwerbszweige von belebender Wirkung sein. (Vergleiche hierzu Seite 6.)

Schlag gegen rote Organisation

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin**, 6. Juli.

Im Laufe des Mittwoch ist der Altonaer Polizei ein entscheidender Schlag gegen eine neue kommunistische Organisation gelungen. Nach wochenlangen Beobachtungen ist gestern zugepackt worden. Umfangreiches hochverräterisches Material ist beschlagnahmt und zahlreiche kommunistische Funktionäre sind verhaftet worden. Durch diesen Schlag ist der von der KPD für die nächste Zeit neu aufgebaute Apparat in Händen der Polizei. Der Apparat erstreckt sich über die ganze Provinz Schleswig-Holstein.

Am Mittwoch nachmittag befanden sich vier SA-Angehörige beim Beerensammeln im Forst zwischen Mahlsdorf und Köpenick. Plötzlich kamen etwa 20 Kommunisten auf Rädern herbei und überfielen die SA-Angehörigen, wobei ein SA-Mann durch Schläge auf den Kopf erheblich verletzt wurde. Die Täter entkamen unerkannt.

Ein Ehepaar läßt sich überfahren

Meldung des Wolff-Büros

— **Falkenberg**, 6. Juli.

Das Ehepaar Otto Hermann aus Halle a. d. Saale warf sich zwischen den Stationen Burghorst und Saxdorf vor einen von Dresden nach Berlin fahrenden Schnellzug. Die beiden Eheleute waren sofort tot.

Aus einigen Briefen, die bei dem Mann gefunden wurden, geht hervor, daß das Ehepaar in beiderseitigem Einverständnis Selbstmord begangen hat.

Großfeuer im Danziger Hafen

Meldung des Wolffbüros

— **Danzig**, 6. Juli.

Auf dem Danziger Hafengelände brach heute gegen Mittag in der Nähe der Oel- und Fettfabrik Oleo am Schellmühler Wiesendamm ein gefährlicher Brand aus, zu dessen Bekämpfung die gesamte Danziger Feuerwehr ausrückte. Die Raffinerie wurde vollständig vernichtet, dagegen gelang es der Feuerwehr, ein Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Die Ursache des Brandes ist noch nicht bekannt. Der Verkehr im Danziger Hafen ist in keiner Weise gestört.

Tumulte um eine Zwangsversteigerung

Drahtbericht unsl. Pariser Vertreters

Y **Paris**, 6. Juli.

In Orleans wurde gestern das Automobil eines Kaufmannes, der sich hartnäckig weigerte, seine Steuern zu bezahlen, für den lächerlichen Preis von 31 Mark versteigert. Der Versteigerungsakt mußte von 200 Gendarmen geschützt werden. Mehrere hundert Personen stimmten die Marseillaise an und stießen feindselige Rufe gegen die Steuerbehörden aus.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat die Reichsleitung der Volksrechtspartei mit Rundschreiben vom 1. Juli die freiwillige Selbstauflösung der Parteiorganisation erklärt und den Volksrechtskämpfern den Uebertritt zur NSDAP. empfohlen.

Max Schmeling und Anny Ondra wurden heute vormittag in Charlottenburg standesamtlich getraut.

In Flums im St. Galler Oberland ertranken beim Baden drei Mädchen im Alter von neun bis dreizehn Jahren.

Hospitanten und Fraktionslose

Meldung des Wolff-Büros

— **Berlin**, 6. Juli.

Im Reichstag haben sich Veränderungen auf Grund des Auflösungsbeschlusses der Zentrumspartei noch nicht ergeben. Das gleiche gilt für den preußischen Landtag. Die verschiedenen Mandatsniederlegungen werden erst in einigen Tagen zu erwarten sein.

Nach Auflösung der Zentrumspartei gibt es an Volksvertretungen nur noch eine Partei, die NSDAP. Alle übrigen Abgeordneten gelten zur Zeit, sofern sie nicht bereits als Hospitanten in die nationalsozialistische Fraktion aufgenommen sind, als fraktionslos. Die nationalsozialistische Reichstagsfraktion zählt 289 ordentliche Mitglieder und sieben Gäste. Die 71 Abgeordneten der Deutschnationalen Front, der Bayerischen Volkspartei und des Evangelischen Volksdienstes haben das Hospitantenverhältnis beantragt, die amtliche Entscheidung liegt jedoch dem Reichstagsbüro noch nicht vor. Weitere fraktionslose Abgeordnete sind die 75 Mitglieder der bisherigen Zentrumsfraktion, der Abgeordnete Dingeldey (Deutsche Volkspartei), die fünf Staatsparteiler und der ehemalige Sozialdemokrat Biester.

Ueber die sechs letztgenannten Mandate wird voraussichtlich in den nächsten Tagen ebenfalls die Entscheidung fallen. Grundsätzlich ist aber der Reichsinnenminister der Auffassung, daß alle Abgeordneten, die auf sozialdemokratischen Listen gewählt sind, als Marxisten anzusehen seien und infolgedessen von dem Ausschluß mit betroffen wurden.

Die gegen verschiedene Hilfsverbände des Zentrums getroffenen Maßnahmen sind — wie wir von unterrichteter Seite erfahren, soweit sie den katholischen Jungmännerbund betreffen — insoweit rückgängig gemacht worden, als das bei dem Vorgehen beschlagnahmte und sichergestellte Material und das Vermögen zurückgegeben wurde, soweit es zur ordnungsmäßigen Durchführung des Geschäftsverkehrs erforderlich ist. Diese Maßnahme ist erfolgt mit Rücksicht auf das bisherige Ergebnis der angestellten Ermittlungen.

Die Reichsstatthalter beim Kanzler

Drahtbericht unseres Berliner Büros

⊡ **Berlin**, 7. Juli.

Wie wir erfahren, findet am heutigen Donnerstag nachmittag beim Reichskanzler Adolf Hitler in der Reichskanzlei ein Empfang sämtlicher Reichsstatthalter statt. Der Konferenz ist eine Tagesordnung gesetzt worden, die sich mit der allgemeinen politischen Lage befassen dürfte. Näheres darüber ist erst nach Schluß der Verhandlungen zu erfahren.

Kreuz und Logen-Dreieck

Von Baron E. von Ungern-Sternberg

„Spanien hat aufgehört, ein katholischer Staat zu sein!", so erklärte Ministerpräsident Azana vor den Cortes. Jetzt werde es notwendig sein, das Staatsleben so zu formen, daß es sich dieser neuen Epoche in der Geschichte des spanischen Volkes einfüge. Azana stellt nicht in Abrede, daß Millionen von seinen Landsleuten gläubige Katholiken seien, aber, so meint er, bereits seit Jahrhunderten bewege sich das spekulative und kulturelle Denken Europas außerhalb, oft gegen die Dogmen Roms, und wenn Spanien zu geistiger Aktivität erwachen wolle, so müsse es vom Zwang der Kirche befreit werden. Das neue spanische Antikirchengesetz hat durch die Unterschrift des Staatspräsidenten Alcala Zamora die Sanktion erhalten. Das Spanien Philipp II. und der Inquisition ist ein Laienstaat geworden.

Ministerpräsident Azana, die meisten Minister und ein großer Teil der Abgeordneten, die aus dem katholischen Staat der Welt im Laufe weniger Monate einen Laienstaat gemacht haben, sind Freimaurer und haben als solche den folgenschweren Eid geleistet, der den spanischen Freimaurern vorgeschrieben ist, sie sind außerdem Mitglieder der französischen Großloge. Der Freimaurereid aber lautet, gemäß dem Boletin de la Gran Loja de España: „Der Profane, der zum Licht Zutritt erlangen will, schwört: „Ich gelobe, mag die politische Lage was immer für eine sein oder eines Tages werden, allem und jeder Forderung zu entsprechen, die die Freimaurerei an mich stellen wird, und mit allen Mitteln die Pflichten zu verteidigen, die sie politischen und sozialen Fragen geben will." Man kann demnach ohne zu übertreiben die Behauptung aufstellen, daß, wenn Spanien einst unter der Macht der Jesuiten stand, es jetzt unter die Herrschaft der Freimaurer gerissen ist und daß an Stelle des Kreuzes das mystische Logen-Dreieck getreten ist.

So ist denn der Trennungsstrich, der am 14. April 1931 zwischen dem Gestern und Morgen in Madrid gezogen wurde, noch viel einschneidender gewesen, als es anfänglich erscheinen wollte. Es galt nicht nur den Uebergang von der Monarchie zur Republik, sondern es galt den Bruch mit der tausendjährigen Vergangenheit, den Uebergang in ein geistiges Neuland. Die Macht der spanischen Kirche läßt sich kaum überschätzen, denn der spanische Katholizismus, bald zwei Jahrtausende alt, ist eine seltsame Mischung aus primitivem Aberglauben und christlich-mystischer Symbolik, ist im tiefsten Herzen des Volkes verwurzelt und läßt sich sicher nicht durch Gesetze und Dekrete ausrotten. Es ist freilich wahr, daß der Spanier, soweit er zurückdenkt, immer die Einheit von Monarchie und Kirche gesehen hat. Darum erwacht heute in manchem der Gedanke, daß wenn der Herzog fiel, nun auch der Mantel fallen müsse, daß nach dem Zusammenbruch der Monarchie nun auch das Ende der katholischen Kirche nahe sei. Hinzu kommt, daß besonders in den Industriezentren als Folge der anarchistischen und syndikalistischen Propaganda eine Arbeiterschaft entstanden ist, der auch innerlich die Kirche nichts bedeutet, und die deshalb alle kirchenfeindlichen Tendenzen zu stützen bereit ist. Man darf aber den spanischen Antiklerikalismus nicht mit dem anderer Länder vergleichen, denn das Weltbild, so wie es sich im Kopfe eines Durchschnittsspaniers widerspiegelt, deckt sich nur schlecht mit den Vorstellungen etwa eines Nordländers. Nie hat der Geist der Reformation Spanien berührt, das italienische Risorgimento und die französische Revolution haben im Volksempfinden nur schwache Spuren hinterlassen. Nicht weniger als 40 v. H. der Spanier sind Analphabeten, die selbstzufrieden im Schatten der Kathedralen dahindämmerten und deren Begriffswelt nicht über den Pyrenäenwall hinausreiche. Mitten im geographischen Zentrum des Landes, nur wenige Kilometer von Madrid entfernt, sichtbar von der Promenade des Retiro am „Angel Caido", hatte Philipp II. der Madonna eine Riesenstatue errichtet, die ihre Arme schirmend über das Land ausbreitet. Die Mutter Gottes del Pilar in Zaragoza, vor der noch der antiklerikale Präsident der ersten spanischen Republik, Castelar (1873/74), niederkniete, ehe er seine Reden gegen den Klerus begann und um Vergebung bat, falls er sich irre, und die Muttergottes del Carmen in Sevilla, galten als Symbole unantastbarer Heiligkeit ... und nun ist das geschehen, was noch vor drei Jahren als Phantasie eines Irrsinnigen gegolten hätte. Der Ministerpräsident durfte erklären, daß Spanien aufgehört habe, ein katholischer Staat zu sein.

Die antikirchlichen Gesetze und Erklärungen Azanas wurden mit tiefer Empörung von den katholischen Kreisen aufgenommen. Die katholischen Abgeordneten und ihre Presse rufen die Nation zum Kampf gegen das unheilige und verderbliche Treiben der Freimaurer auf. Die Kirchenfeinde aus der spanischen Intelligenz erhoben dagegen das Schlagwort, daß Spanien jetzt ohne die Finsternisse einer Mönchserziehung einer lichten Zukunft entgegengehen werde. Die volksfremde freimaurerisch-republikanische Aufklärung hat aber mit ihrem Kampf gegen die ewigen Symbole des Kreuzes nur erreicht, daß führende Geister der republikanischen Bewegung, wie z. B. die Professoren Unamuno und der Philosoph Ortega y Gasset sich abseits gestellt haben. So meinte Ortega y Gasset mit resignierter Skepsis zum Lauf der Ereignisse, daß niemand das Glück nur von demokratischer Politik erwarten dürfe. Freiheit sei ein fragwürdiges Ding von zweischneidigem Werte.

Vor längerer Zeit verließen 41 kath. Abgeordnete das Parlament an der Carrera de San Jeronymo als Protest gegen den freimaurerischen Kurs der Regierung, jetzt sind ihnen 14 Abgeordnete unter Maura gefolgt. Die Kommunalwahlen brachten eine vernichtende Niederlage der Regierung. Die kirchlichen Kreise fordern daher Neuwahlen, um die Sozialisten in den Cortes und in der Regierung zu kürzen. Der Pendelschlag nach links hat den Ausschlag nach rechts ausgelöst. Die Revision der hemmungslosen freimaurerischen Politik ist auf dem Marsch. Noch hat Spanien nicht vor dem internationalen Freimaurertum kapituliert.

⊙ **Kommende Uraufführungen im Reich.** Das Stadttheater Nürnberg plant für die kommende Spielzeit zwei Uraufführungen im Schauspiel. Es handelt sich um Bithalms „Passion" und um „John Smith" von Bartsch. Das Staatstheater Dresden bringt „Das Gewitter", ein Schauspiel von Josef Magnus Wehner zur Uraufführung. Neben der Uraufführung von Eberhard Königs „Dietrich von Bern"-Trilogie hat das Stadttheater Aachen „Park" von Paul Ernst, „Kamerad Laxsen" von Hans Kämpfer und die hochdeutsche Fassung von Ferdinand Oelsens Fischerkomödie „Lotse an Bord" zur Uraufführung vorgesehen.

Münchner Uraufführung

Im Residenztheater kam der Nationalsozialist Dietrich Loder mit einem Erstlingswerk, dem Revolutionslustspiel „Konjunktur", zu Worte. Das Werk ist mit echtem Humor, sicherer Hand und positiviter Gesamteinstellung geschaffen, seine Bühnenwirksamkeit wird es während der nächsten Monate wohl auf die meisten deutschen Theater bringen. Loder versteht es trefflich, Menschen zu zeichnen, und vor allem: er vermeidet es, nur Grundschlechte einerseits und Idealgestalten andererseits hinzustellen. Der Stoff liegt in der Luft: die Menge der Geschäftemacher, die nicht den richtigen Tip gehabt hat, versucht nach dem Umsturz schleunigst, sich auf den bekannten Boden der Tatsachen zu stellen, nicht aus Ueberzeugung, sondern in dem Wunsche, möglichst ohne Unterbrechung weiterzuverdienen. Loder hat Verständnis für diese Konjunkturakrobaten, er verspottet sie zwar, läßt sie aber leben — und scheitern, und zwar an der Rechtlichkeit und Gerechtigkeit eines neuernannten Staatskommissars. Loder zieht es vor, zu überzeugen statt zu überreden.

Die Aufführung unter Spielleiter Willy Meyer-Fürst war ausgezeichnet und stützte sich hauptsächlich auf Gustav Waldau, Rudolf Loch und Hans Schlenck. Der Erfolg war ungewöhnlich stark und verheißungsvoll, Loder mußte sich am Schluß viele Male zeigen.

⊙ **Plan einer Dresdener Reichsoper.** Die Leiter des künstlerischen Betriebsbüros an den Sächsischen Landesbühnen haben eine Denkschrift verfaßt, die den Plan entwirft, die Dresdener Staatsoper in eine Nationale Volksoper zu verwandeln. Um jeder Aufführung die nötige künstlerische Exaktheit zu verleihen, sollen die ständig im Repertoire stehenden Opernwerke, die gewissermaßen als Lückenbüßer in den Spielplan geworfen werden, eine Verminderung erfahren. Außerdem sieht der Entwurf eine engere Zusammenarbeit zwischen Schauspiel- und Opernhaus in Dresden vor, in dem Erstaufführungen der beiden Bühnen nicht mehr auf einen Tag gelegt werden sollen. In Bezug auf das Dresdener Konzertwesen wird der Vorschlag gemacht, das Dresdener Albert-Theater in ein Dresdener Gewandhaus umzuwandeln.

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Volksgesundheit durch Siedeln

In einem von der Ortsgruppe Mannheim der Deutschen Bau- und Siedlungsgemeinschaft e.G.m.b.H. Darmstadt veranstalteten Vortragsabend sprach gestern Stadtrat Chr. Süß-Darmstadt über das Thema „Volksgesundheit durch Siedeln", wobei er ausführte, wie Wurzellosigkeit und Heimatlosigkeit mittelbar und unmittelbar die Hauptschuld an unserem Elend tragen. Heimatgefühl kann nur dort sein, wo man an der eigenen Scholle hängt und mit Bewußtsein in ihr wurzelt. Aus diesem Heimatgefühl wird dann das Nationalgefühl entstehen. In den Kreisen der Bausparer wächst und reift die wahre staatsbürgerliche Gesinnung; sie sind die Schöpfer einer besseren Kultur und eines neuen Lebensinhaltes. Allerdings darf man keine unmöglichen Dinge verlangen, zumal es in erster Linie um die Beschaffung des Geldes geht. Es wird die Zeit kommen, in der der Bausparer mehr von der Regierung berücksichtigt wird, wie mir überhaupt mit einer Bausparfreundlichkeit rechnen dürfen.

Der Redner ging dann näher auf die Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft ein, die bei der Gründung schon bewußt den Gedanken der Arbeitsbeschaffung vertreten und den Grundsatz aufgestellt hat: „Durch Arbeit aus Not, zu Wohnung und Brot". Die Deutsche Bau- und Siedlungsgemeinschaft gewährt unkündbare, zinsfreie Tilgungsdarlehen für den Bau von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden, für den Erwerb und Ausbau von Wohnhäusern, für den Ankauf von Grundstücken, für die Ablösung von Zinshypotheken und für die Belastung von Grundstücken zur Ablösung von Forderungen aus der Erbauseinandersetzung. Für die Bausparer ist ein Zuteilungssystem gefunden, das weitgehendsten Ansprüchen gerecht wird und auf Grund der Sparbeträge und der Sparzeit zur Voraussetzung hat, daß nur der zum Bauen kommen kann, der einem Vorgänger schon geholfen hat. Sehr begrüßt wird das Bauspargesetz, denn es hat zur Folge, daß Ruhe auf dem Bausparmarkt eintritt.

Einäscherung von J. Blau

Eine stattliche Zahl von Berufskollegen und Freunden erwiesen neben den Angehörigen im Krematorium dem Schneidermeister Blau die letzte Ehre. Vikar Thienhaus, der die Einsegnung vornahm, zeichnete ein Lebensbild des Verstorbenen und wies auf seine Verdienste hin. Die Schneidermeisterzwangsinnung und die Berufskollegen, die Angestellten der Firma Blau und die Liederhalle stellen Kränze an dem Sarg niederlegen. Das Quartett der „Liederhalle", das die Trauerfeier mit dem „Lacrimosa" von Schubert eingeleitet hatte, ließ sie mit dem „Abendständchen" von Schiebeld ausklingen, während Organist Blum den musikalischen Rahmen schuf.

Durchführung des Landesjugendtages

Der Jugendführer des Landes Baden, Friedhelm Kemper, richtet an die HJ. folgenden Appell:

Hitlerjungen! Hitlermädel!

Der Minister des Kultus und Unterrichts, unser Parteigenosse Dr. Wacker, hat aufgerufen zu einer großen Landessammlung für die Jugendpflegearbeit des neuen Staates. Die Hitlerjugend als die Staatsjugend des deutschen Volkes stellt sich restlos in den Dienst der Aufgabe. Ich ordne daher an:

1. In jeder Stadt und in jedem Ort stellen sich die Hitlerjugend, das Jungvolk und der Bund deutscher Mädel genau so wie die anderen Bünde restlos in den Dienst der Sammlung. Sammeltage sind der 15. und 16. Juli.

2. Die Hitlerjugend übernimmt im Einvernehmen mit den verschiedenen Behörden und Bünden die Propaganda des Landesjugendtages und wirbt für die Einzeichnung in die aufliegenden Listen.

3. Das Programm ist etwa so zu gestalten:

a) am 15. Juli, abends 8 Uhr, Werbeabende der Hitlerjugend und der verschiedenen Bünde, je nach den örtlichen Verhältnissen getrennt;

b) am 16. Juli, morgens, gemeinsamer Kirchgang sämtlicher Bünde. Nachmittags gemeinsamer Jugendaufmarsch mit Kundgebung;

c) die Sammlung mit Listen geht bis zum 22. Juli. In dieser Woche ist durch die Presse und durch kleinere Werbeveranstaltungen intensiv zu werben.

Ich erwarte von allen Hitlerjugendführern und BDM.-Führerinnen, daß sich unsere Regierung auf sie verlassen kann. Der Badische Jugendtag muß zu einem guten Erfolg führen.

---

* **Zur Ruhe gesetzt** wurde Polizeihauptwachtmeister Friedrich Moser beim Polizeipräsidium Mannheim.

* **In Schutzhaft genommen** wurden gestern aus politischen Gründen sechs Personen.

* **Freiwillig aus dem Leben geschieden** ist gestern nachmittag in der Neckarstadt die 62 Jahre alte Ehefrau eines Arbeiters. Die Lebensmüde hat sich vermutlich infolge eines Nervenleidens in ihrer Küche mit Leuchtgas vergiftet.

* **Von einem umstürzenden Baugerüst verletzt** wurde gestern abend beim Neckarauer Uebergang ein zu Besuch sich hier aufhaltender Volksschüler. Der Junge, der dem städtischen Krankenhaus zugeführt werden mußte, weil er eine Rißwunde am Kopf davontrug, hatte unbefugt die die Baustelle absperrenden Stangen überschritten. Die Stadtverwaltung läßt z. Zt. dort Erdbohrungsarbeiten vornehmen.

* **Sein 25jähriges Dienstjubiläum** feiert heute Rechnungsinspektor Leopold Beck bei der Städtischen Sparkasse.

* **Ein Hühnerdiebstahl** ist vom Scharhof zu berichten: In der Nacht zum 1. Juli verschwanden aus einem Anwesen 17 weiße Hühner und ein Hahn. Die Tiere wurden an Ort und Stelle abgeschlachtet.

Schulsynode des Bezirks Mannheim

Abschied von Oberkirchenrat Prof. Dr. Brauß

Die endlich siegbafte Sonne lockte wahrlich mehr zur Natur hinaus, zu Wald und Wasser, als zur Sitzung. Aber wir ließen uns nicht abhalten von der besonderen Pflicht dieses Tages. Sie rief uns zur Schulsynode des Kirchenbezirks Mannheim in den großen Saal des Wartburghospizes. Alle evangelischen Lehrer des Bezirks, die Religionsunterricht erteilen, waren zugegen nebst sämtlichen Geistlichen der Stadt und Vororte; dazu als Ehrengäste u. a. die Herren Oberkirchenrat Dr. Brauß, Direktor Fischer, Oberstadtschulrat Lohrer als Vertreter der Schulbehörde.

Kirchenrat Maier begrüßte als Dekan die Erschienenen und eröffnete feierlich die Tagung.

Machtvoll erklang, den ganzen Sinn dessen zusammenfassend, was geschehen ist in diesem größten aller Jahre, das Lutherlied „Ein feste Burg" als Bekenntnis der Stunde. Als Erster sprach Oberkirchenrat Dr. Brauß als Vertreter des Landesbischofs Dr. Kühlewein. Er überbrachte dessen Segenswunsch und besonderen Dank für die im Religionsunterricht bisher geleistete treue Arbeit an der Seele der deutschen Jugend. So kurz auch die nun folgende Ansprache war: wärmere und zeitgemäßere Worte erklangen nicht mehr. Der Grad des Beifalls, namentlich von Seiten derer, die wirklich wissen, was in Dr. Brauß für eine Persönlichkeit mit seinem Scheiden von Mannheim uns verloren geht, war Beweis dafür, daß er des Dankes gewiß sein darf für all das, was er geleistet hat für Kirche und Vaterland an Jung und Alt, in der großen Oeffentlichkeit wie im Verborgenen. In diesem Sinne sprach auch Kirchenrat Maier Dr. Brauß zu seiner Berufung in den Oberkirchenrat seinen Glückwunsch aus.

Alsdann wurde das vorgeschriebene Thema „Wert und Bedeutung des Alten Testaments im evangelischen Religionsunterricht" behandelt.

Als Bearbeiter des ebenso schwierigen wie zeitgemäßen Stoffes waren bestimmt Pfarrer Kühl und Hauptlehrer Bopp. Letzterer, ein alter Praktiker mit reicher Erfahrung, behandelte das Thema „vom Kind her", d. h. rein praktisch unter dem Gesichtspunkt der Anwendung. Ersterer, als der Jüngere dem Wissenschaftsbetrieb näher stehend, stellte Wert und Bedeutung des Alten Testaments im Religionsunterricht heraus auf Grund einer genauen Darlegung des Wesens und Werdegangs der alttestamentlichen Religion. Daß nach einstündigem Vortrag die Zuhörerschaft von dem Angebot einer Pause keinen Gebrauch machte, ist Beweis für die ausgezeichnete Darstellungsart des Pfarrers Kühl. Hier war die Denk- und Gefühlsart zu finden, die im Dritten Reich allem Schaffen die Richtung geben muß: Sachlichkeit und Frömmigkeit, und beides in stetem Hinblick auf die Volksgemeinschaft. Seine Darlegungen gipfelten in der Erkenntnis, daß für die religiöse Unterweisung auch des deutschen Christen das Alte Testament seinen Wert und seine Bedeutung hat als einzigartige Darstellung einer Volksentwicklung, wie sie uns von keinem anderen Volk erhalten geblieben ist. Zu diesem kulturhistorischen Wert komme die bewußt religiöse Wertung. Die Psalmen, Buch Hiob, die großen Propheten seien unaufgebbare Güter. Gegen bisherige Ueberschätzung des Alten Testaments wandte sich der Redner mit der Forderung der Beschränkung im Hinblick darauf, daß es sich immer um christlichen Religionsunterricht handelt, daß dies im Sinne wahrhafter Eindeutschung geschehe. Das ganze Geschehen der vorjanuarlichen Zeit, das so stark bedingt war durch jüdische Eigenart und Macht und deren Schuld und Schicksal, wird seinem Sinne nach offenbar durch das Alte Testament. Das Abrücken des Judentums von dem dort gegebenen Gotteswillen wird dessen Untergang wie derjenige eines jeden Volkes, das seine Mission nicht erkennt. Lebensnorm ist uns das Alte Testament nicht, wohl aber Lebensenthüllung. In willkommener Ergänzung hierzu (wenn auch von ganz anderer Schau aus) gab Herr Bopp seinen kurzen, aber inhaltsreichen Vortrag. Anschaulich wies er Wert und Verwendungsmöglichkeit des Alten Testaments im Religionsunterricht nach unter drei großen Gesichtspunkten: unter dem der persönlichen, volksverbundenen und weltverbundenen Frömmigkeit. Allerdings sah auch er sich genötigt, die Notwendigkeit der Streichung z. B. der Königsgeschichten anzuerkennen. Dem heute so zeitgemäßen Programm der „Deutschen Christen" verständnislos, lehnte er jedoch Möglichkeit und Recht artgemäßen Gottglaubens und seiner Forderungen ab.

Die Aussprache

Daran schloß sich, nach einer Pause, die Aussprache. Man merkte, daß es sich heute um tiefste weltanschauliche Fragen handelt, zu denen jeder einzelne Stellung nehmen muß und die ein Bekenntnis erfordern! In diesem Sinne faßte denn auch Kirchenrat Maier das Ergebnis der Tagung zusammen. Im Herbst soll dieses Thema in einer Arbeitsgemeinschaft und in den von Oberkirchenrat Dr. Brauß in Aussicht gestellten Freizeiten die notwendige Vertiefung erfahren und schließlich dann in der Unterrichtspraxis zur Auswirkung gelangen. Um halb 2 Uhr schloß der Vorsitzende feierlich die Schulsynode, die allen Teilnehmern viel mitgab. KA.

Die Bubenschlacht

Es war ein Paradies für uns Buben, wo man nach Herzenslust spielen konnte, Höhlen graben, Burgen bauen, Indianerles und Fußball spielen. Es waren die „Sandwiesen", jene tiefen Sandlöcher längs des Neckars, auf denen heute der Neubau der Ortskrankenkasse und das Theresienkrankenhaus, weiter draußen das israelitische Altersheim stehen. Am schönsten war es ja auf der ersten Sandwies! Da lagen alte Schienen der Straßenbahn, unter denen wir Buben große Höhlen aushoben, die dann fachmännisch mit Blech und Dachpappe überdeckt wurden. Da konnte man so schön Feuerle machen, so lange der Schitz nicht in Sicht war. Manchmal schlugen auch die „Teschsler" ein richtiges Zelt auf und spielten Zirkus mit Indianern und dummen Augusten.

Man kann schon verstehen, daß die „Spinnereiler", die Buben aus der Gegend der ehemaligen Spinnerei (Schwetzingerstadt), uns um einen solchen Platz beneideten. Sie zogen in ganzen Scharen herbei und dabei

kam es oft zu regelrechten Schlachten.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirkte der Ruf: „Die Schbinnereila kumme, die Schbinnereilaaa!" Man las seine sieben Sachen zusammen, Schippen, Spaten, Schuhe und Strümpfe und machte sich aus dem Staub. Die Mütter brachten ihre kleinen Kinder samt Eimerle und Schipple in Sicherheit. Auf der Neckarwies' über'm Neckardamm, wo die Frauen ihre Wäsche zum Bleichen ausgelegt hatten, brach eine merkliche Unruhe aus.

Dann rückten sie an in zwei Heerhaufen, die „Teschsler" und die „Schbinnereiler", zum Kampf um den begehrten Spielplatz. Es waren oft große „Brocken", Halbwüchsige in Konfirmandenhosen, die uns Kleinen mächtigen Respekt einflößten. Jedem waren sie schwer bewaffnet mit Prügeln, Latten und Stangen und wohlversehen mit Schrotten und Steinen zum „Schweifen". Ja, die Spinnereiler hatten oft sogar „Flobeer" (Flobertgewehre), mit denen sie eine gefährliche Knallerei veranstalteten.

Dann war es auch höchste Zeit, daß die Frauen auf der Neckarwiese ihre Wäsche zusammenpackten,

wenn dazu noch Zeit war, und die Flucht ergriffen. Denn es gab wirklich tüchtig „Abfälle". Gar mancher der erbitterten Kämpen wurde mit blutigem Kopf zum Portier des Straßenbahnamts gebracht, wo man seine Wunde wusch und verband. Gar mancher wird daheim nochmal tüchtig gekriegt haben „vun denne, wo nix koschde." Nachdem der Kampf lange hin- und hergewogt hatte, wenn die Gemüter abgekühlt und die Schrotten verschossen waren, räumte die eine Partei das Feld, gefolgt von dem Siegesjang der anderen. „Stearch hawwe mer die Schbinnereiler gschlaache" erklang es dann. Es kam natürlich auch vor, daß die „Teschsler" in die Flucht getrieben wurden.

So wurde von den Kindern das Stückchen Boden, das sie als ihr Eigentum ansahen, gäh verteidigt. Heute sind ja auch diese Plätze verschwunden. Die Kinder müssen weit hinaus vor die Stadt, wenn sie sandeln und sich verhauen wollen und

man hört nicht mehr am Neckardamm das kriegerische Indianergeheul: „A-uhuhu, a-uhuhu, a-u, a-u, a-uhuhu."

Wie wir unsern Vätern erstaunt lauschten, wenn sie uns aus ihrer Kindheit erzählten, vom kleinen Schloßgarten und von der Schießhauswies', von Pferdebahn und Händlern mit Rheinwasser, so werden auch wir noch unsern Kindern manches Staunen entlocken können, wenn wir von Sandwies' und Maulbeerdamm, von Pferdewagen und „Bimbelbahn" träumen. K. B.

Verbot von Sammlungen

Bis auf weiteres sind sämtliche Sammlungen von Haus zu Haus und auf den öffentlichen Straßen und Plätzen im Gebiete des Landes Baden verboten. Die Genehmigungen zu Sammlungen obenbezeichneter Art, die bereits erteilt sind, werden hiermit widerrufen. Die Sammlung, die von dem Ministerium des Kultus, des Unterrichts und der Justiz-Abteilung Kultus und Unterricht in der Zeit vom 15. bis 22. Juli durchgeführt wird, wird von dieser Anordnung nicht betroffen. Zur Vermeidung von Mißverständnissen wird weiter festgestellt, daß die „Adolf-Hitler-Spende der deutschen Wirtschaft" und andere zum Zwecke des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung anberaumte Geldsammlungen von diesem Verbot nicht betroffen werden.

---

* **Zweite juristische Staatsprüfung.** Auf Grund der im Frühjahr bestandenen zweiten juristischen Staatsprüfung sind folgende Referendare zu Gerichtsassessoren ernannt worden: Dr. Boos Wolfgang aus Bretsch, Dr. Britsch Walter aus Pforzheim, Bürger Herbert aus Pforzheim, Calmbach Ernst aus Muckensturm, Dussing Rolf aus Leipzig, Dreyer Walter aus Offenburg, Dr. Eßwein Arnold aus Erlangen, Ewald Eugen aus Mannheim, Jen Ludwig aus Heidelberg, Friedel Arthur aus Weidenauerbach, Dr. Fritz Berthold aus Furtwangen, Hetzer Karl aus Heidelberg, Herbeck Hellmut aus Saargemünd, Holfelder Paul aus Berlin-Schöneberg, Jantz Robert aus Offenburg, Kern Konrad aus Tiengen, Dr. Klein Alfons aus Karlsruhe, Lay Hans aus Karlsruhe, Linden Eberhard aus Pforzheim, Lorenz Hans aus Bruchsal, Lotz Johann aus Worms, Mattern Friedrich aus Mannheim, Dr. Merkert Erich aus Mannheim, Neuer Werner aus Bruchsal, Dr. Rappenecker Otto aus Freiburg, Raudenbusch Heinrich aus Mannheim, Dr. Rippel Franz aus Frankenthal, Rüde Hans aus Karlsruhe, Freiherr Rüdt von Collenberg Otwin aus Heidelberg, Ruhe Wilhelm aus Straßburg, Dr. Schad Ludwig aus Neunkirchen, Speeth Walter aus Achern, Stöffler Martin aus Pforzheim, Dr. Stürmlinger Josef aus Durmersheim, Unmuth Eugen aus Lörrach, Vetter Oskar aus Schaffhausen, Welker Heinrich aus Offenburg, Wirz Paul aus Montignu, Dr. von Witzleben Job-Wilhelm aus Karlsruhe.

* **Zinszahlungen.** Der Finanz- und Wirtschaftsminister hat, wie die Pressestelle beim Staatsministerium mitteilt, folgende Anordnung getroffen: Von Seiten des Handwerks wird in letzter Zeit verschiedentlich darüber geklagt, daß Geldgeber bei Darlehensgewährung den Zins jeweils auf drei Monate im voraus verlangen. Ein solches Verfahren, das dem notleidenden Handwerk eine neue Belastung bringt, steht mit den Gepflogenheiten des soliden kaufmännischen Geschäftsverkehrs in Widerspruch und kann deshalb nicht gebilligt werden.

Sommer-Idyll

Eine Szene aus dem Lustspiel „Kind, ich freu' mich auf Dein Kommen" mit Magda Schneider und Wolf Albach-Retty. Der Film läuft von morgen ab im Universum

Süße Düfte

Sonnenschein flutete über den heutigen Wochenmarkt. Seine Wärme verstärkte den Duft der Himbeeren, die — mit wenigen Ausnahmen — prachtvoll trocken zu haben waren. Der so sehr ersehnte Erdbeersegen will sich noch immer nicht einstellen, wenn auch die Früchte jetzt süßer und gleichmäßiger reifen. Kirschen waren von vorzüglicher Beschaffenheit, so daß sie gerne gekauft wurden. Während Kirschen und Johannisbeeren noch einen kleinen Preisnachlaß aufwiesen, hielten sich schöne Erdbeeren noch auf der alten Höhe von 32 Pfg. das Pfund. Heidel- und Stachelbeeren wurden reichlich zu Einmachzwecken angeboten. Ueberhaupt war die Kauflust wesentlich angeregt durch Fülle und Qualität der angebotenen Früchte. Beim Einkochen von allen roten Früchten, bei Herstellung von roten Grützen und Obstschaumspeisen sei wieder ein den schönen roten Einmachzucker erinnert, der die Farbe beim Kochen prachtvoll rot erhält.

Bei Gemüsen war die Wahl schwer, so vielseitig und reichhaltig war die Anfuhr. Neben Kopfsalat gab es goldgelben Endivien und zu den neuen Zwiebeln gesellte sich bereits neuer Lauch. Zuckerschoten und Puffbohnen, Spezialitäten der Norddeutschen und Westfalen, wurden in vorzüglicher Qualität angeboten. Kurz, es ist eine Lust, über den Markt zu gehen. Ueberwältigend die Farbenpracht des leuchtenden Mohnes, der duftenden Nelken, des Phloxes — und nicht zuletzt der vielfarbigen Königin der Blumen, der Rose.

Beim Städtischen Büro für Preisstatistik wurden folgende Verbraucherpreise für ein Pfund in Pfg. ermittelt: Kartoffeln, alte 3—3,5; neue 4,5—20; Speisekartoffeln 10; Wirsing 10—12; Weißkraut 7—12; Rotkraut 15—20; Blumenkohl, Stück 20—40; Karotten, Bschl. 6—7; Gelbe Rüben 12—18; Rote Rüben 10—15; Spinat 15—25; Mangold 10 bis 12; Zwiebeln 30; Grüne Bohnen 25—45; Grüne Erbsen 10—15; Kopfsalat, Stück 5—7; Endiviensalat, Stück 10—12; Oberkohlraben, Stück 5—6; Rhabarber 5—8; Tomaten 30 bis 40; Radieschen, Bschl. 3—4; Rettich, Stück 4—10; Meerrettich, Stück 10—40; Schl. Gurken (groß) Stück 20—35; Spargeln 30—47; Suppengrünes, Bschl. 4—5; Petersilie, Bschl. 4—5; Schnittlauch, Bschl. 4—5; Lauch, Stück 2—5; Rapfel 30—45; Pfifferlinge 45—50; Reineclauden 20—30; Erdbeeren (Kanonen) 35—55; Pfirsiche 30—35; Heidelbeeren 30 bis 32; Himbeeren 38—45; Johannisbeeren 12—15; Stachelbeeren 15—30; Zwetschgen 25—40; Bittenen, St. 5—7; Orangen 18—28; Bananen, Stück 6—10; Süßrahmbutter 1,30—1,40; Landbutter 110—120; Weißer Käse 25—30; Eier, Stück 7—11; Aale 100; Hechte 100; Karpfen 80; Barsche 60; Backfische 35—40; Kabeljau 40; Schellfische 60; Goldbarsch 40; Seebrecht 60; Hahn, geschlachtet, Stück 80 bis 300; Huhn, geschlachtet, Stück 150—400; Enten, geschlachtet, Stück 300—600; Tauben, geschlachtet, Stück 60 bis 80; Gänse, geschlachtet, Stück 500—700; Gänse, geschlachtet 105—110; Rindfleisch 70; Kalbfleisch 60; Kalbfleisch 60; Schweinefleisch 75.

---

* **Seinen 70. Geburtstag** feiert heute in geistiger Frische, jedoch leidlichserg krank, der in U 5, 9 wohnhafte Maurermeister Linus Kapp. Herr Kapp, eine stadtbekannte Persönlichkeit, hat im Laufe der Jahrzehnte seines Hierseins eine Anzahl Wohn- und Geschäftshäuser im Weichbilde der Stadt Mannheim erbaut und damit sehr viel zur Verschönerung und zum Aufschwung unserer Stadt beigetragen. In Dörtsdorf, Kreis Wertheim, geboren, kam er in sehr jungen Jahren hierher und hat an dem Aufblühen der Stadt Mannheim tatkräftig mitgewirkt. Der Weltkrieg und die noch schlimmere Nachkriegszeit haben den schaffensfrohen Mann um die Früchte seiner Arbeit gebracht. Ein Sohn, der Reichswehrfeldwebel diente, fiel im Weltkrieg als Kriegsfreiwilliger im Jahre 1916 in Galizien.

Wetter-Aussicht

Meldung der Landeswetterwarte Karlsruhe

Voraussage für Freitag, 7. Juli

Fortdauer des warmen Sommerwetters

Beobachtungen der Landeswetterstellen 7.30 Uhr vormittags

Stationen	Seehöhe m	Luftdruck in 100 mm	Temp. C	Niederschlag (letzte 24 Std.) mm	Sonnenscheindauer (letzte 24 Std.) Std.	Wind Richtung	Wind Stärke	Wetter
Mannheim	153	—	16	23	13	N	leicht	wolkenlos
Königstuhl	561	704,9	15	30	13	SO	schwach	wolkenlos
Karlsruhe	120	708,0	18	24	14	O	leicht	wolkenlos
Bad.-Baden	213	704,3	19	24	14	O	leicht	wolk. über
Villingen	712	709,7	15	22	10	N	leicht	wolkenlos
Bad. Schwarzw.	760	—	14	24	9	NO	—	wolkenlos
St. Blasien	780	—	13	23	11	NO	—	wolkenlos
Schwanwald	422	703,7	19	26	15	W	leicht	wolkenlos
Schwarzwald	1266	653,5	17	21	13	SO	—	wolkenlos
Feldberg Bad.	1493	640,8	16	17	11	SO	leicht	heiter

Das Hochdruckgebiet beherrscht das europäische Festland von Skandinavien bis Italien. Es ist daher mit Fortdauer der bestehenden Witterung zu rechnen.

MARCHIVUM

Aus Baden

Soldatentreffen in Schwetzingen

* **Schwetzingen**, 5. Juli. Im Rahmen der Jahrhundertfeier der Stadt finden am 15. und 16. Juli in Schwetzingen eine Wiedersehensfeier der 4. Feld-Schwadron des Dragonerregiments Nr. 21, sowie der früher in Schwetzingen garnisoniert gewesenen Truppenteile des 1. Bad. Leibdragoner-Regiments Nr. 20, des 2. Bad. Dragoner-Regiments Nr. 21, Dragoner-Regiment Prinz Carl Nr. 22, 2. Bad. Grenadier-Regiment Kaiser Wilhelm Nr. 110, sowie aller früheren Truppenteile der ehemaligen Armee statt. Eine große Anzahl von Offizieren aus dem ehem. 2. Bad. Dragoner-Regiment Nr. 21 unter Führung Sr. Exz. des Generalleutnants Eichhorn haben bereits ihre Teilnahme zugesagt.

Von verirrter Kugel getroffen

* **Weinheim**, 5. Juli. In Laudenbach schoß der 15jährige Balthasar Griesheimer mit einem Flobertgewehr nach Spatzen. Dabei traf er die in der Nähe arbeitende Ehefrau Anna Fink in die rechte Brustseite. Die Kugel drang in die Rippen und mußte im Weinheimer Krankenhaus auf operativem Wege entfernt werden.

50jähriges Priesterjubiläum

* **Freiburg**, 6. Juli. Weihbischof Dr. Burger konnte am Sonntag gemeinsam mit Domkapitular Msgr. Dr. Reinhard auf eine 50jährige Tätigkeit als Priester zurückblicken. Von irgend welchen Feiern wurde im Hinblick auf die Zeitverhältnisse abgesehen.

Wieder genesen

* **Schopfheim**, 6. Juli. Wie seiner Zeit berichtet, wurde anläßlich der Schlageter-Gedenkfeier in Schönau i. W. am Pfingstsonntag ein Hitlerjunge infolge Unvorsichtigkeit eines seiner Kameraden durch einen Bauchschuß verletzt. Der Junge, der damals sofort operiert wurde, konnte am Dienstag als geheilt aus dem Krankenhaus entlassen werden.

*

* **Plankstadt**, 6. Juli. Nach der Volkszählung am 16. Juni beträgt die vorläufig festgestellte Einwohnerzahl 3670 Personen, gegenüber 3606 der Zählung aus dem Jahre 1925. Davon entfallen auf die männlichen Personen 1786 (1925: 2607) und auf weibliche 2884 (2066). Zu der Gesamtziffer von 3670 kommen noch etwa 20 Abwesende hinzu, so daß die Gesamteinwohnerzahl insgesamt 3690 Personen betragen dürfte, die sich auf 1403 (1217) Haushaltungen verteilen. Auf Land- und Forstwirtschaft entfallen 255 Betriebe und Gewerbebetriebe sind 97 angegeben. — Am vergangenen Samstag und Sonntag veranstaltete der hiesige Kaninchen- und Geflügelzüchter-Klub 1925 im Saalbau „zum Stern" zum zweiten Male eine Jungtierschau, die mit sehr gutem Material beschickt war. Besonders war das Jungtiermaterial sehr vielversprechend. Erwähnenswert ist die schöne Ausstellung der neugegründeten Jugendgruppe des Vereins.

* **Ladenburg**, 5. Juli. Aus der jüngsten Gemeinderatssitzung ist zu berichten: Zu Mitgliedern der örtlichen Beratungsstelle wurde ernannt: Der Bürgermeister als Vorsitzender, Heinrich Gropp als Vertreter der Kriegsbeschädigten (Stellv. Gottfried Arnold), Frau Schuhmacher als Vertreterin der Kriegshinterbliebenen (Stellv. Frau Sohnl, Otto Schwarzbach als Vertreter der Klein- und Sozialrentner (Stellv. Frau Zürker) und Gemeinderat Allioth (Stellv. Gemeinderat Helm). Der Ortsjugendrat setzt sich in Zukunft zusammen aus Rektor Wenninger als Vorsitzenden, Stadtpfarrer Christ, Stadtpfarrer Häußler und dem Bürgermeister als Beisitzern. — Die Instandsetzung des Kinderschulsaales und der Bänke in der Kinderschule wird genehmigt, ebenso die Herrichtung der Kesselanlage in der Pfalzschule (Heizungsanlage). — Die Plakatsäule bei der Sebastianskirche wird im Hinblick auf die Pflege des Stadtbildes entfernt. — Der Verkaufspreis für gemeindeeigene Bauplätze in Gewann Bordhof wird auf 5 Mk. festgesetzt.

Höchster Landfriedensbruch vor Gericht

* **Darmstadt**, 6. Juli. Am Abend des 2. März kam es in Höchst im Odenwald nach der öffentlichen Uebertragung der Reichskanzlerrede auf dem Marktplatz zu einer schweren Schlägerei und Schießerei, die zwei Todesopfer forderte, einen SA- und einen Reichsbannermann. 19 Angeklagte, sämtlich Marxisten, hatten sich in zweitägiger Verhandlung vor Gericht zu verantworten. Heute mittag wurde das Urteil gefällt. Wegen schweren Landfriedensbruches wurden dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend zwei Angeklagte, die im Besitz von Schußwaffen waren, zu je acht Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt, einer, der ein Messer hatte, erhielt zwei Jahre Zuchthaus und ein anderer, der geschlagen hatte, ein Jahr sechs Monate Zuchthaus. Elf Angeklagte erhielten je ein Jahr Gefängnis wegen leichten Landfriedensbruchs. Vier weitere wurden freigesprochen.

Sühne für Warenhausdiebe

* **Ludwigshafen**, 5. Juli. Am 26. Mai hatten drei Männer aus Mannheim das Warenhaus Tietz-Ludwigshafen zum Zwecke des gemeinschaftlichen Diebstahls aufgesucht. Beim Verlassen des Warenhauses wurden sie sofort geschnappt. Der eine hatte sich dadurch verraten, daß eine gestohlene Hose unter seinem Rock vorsah. Der 34jährige Dachdecker Ludwig Kunz und der 33jährige Bäcker Karl Meigen erhielten wegen Diebstahls im Rückfall je sechs Monate und der 17jährige Packer Christian Reinwald fünf Monate Gefängnis. Die Verurteilten bleiben in Haft.

Ein rabiater Bursche

* **Ludwigshafen**, 5. Juli. Der 33jährige arbeitslose Rudolf Schmitt aus Ludwigshafen hatte im Frühjahr bei einer Vorsprache auf dem hiesigen Wohlfahrtsamt verschiedentlich Beamte bedroht und beleidigt und vor Gericht beträgt er sich ebenfalls sehr rabiat und ausfällig, so daß er eine Ordnungsstrafe von drei Tagen wegen Ungebühr vor Gericht erhielt. Wegen Bedrohung und Beleidigung wurde er vom Amtsgericht Ludwigshafen zu vier Monaten und zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Unter heftigen Beschimpfungen und Schmähungen des Gerichts wurde er in Schutzhaft abgeführt.

Wegen Falscheids zu sechs Monaten verurteilt

* **Zweibrücken**, 5. Juli. Das Schwurgericht hatte sich heute zum zweiten Male mit ein- und demselben Fall zu befassen. Der auf freiem Fuß befindliche Postassistent Karl Breter stand wegen Meineides unter Anklage. Breter hatte, um Geld zu erhalten, bei einem Darlehensvermittler ein Formular unterschrieben und dafür die Zusicherung einer Anzeigenaufnahme in einem Fachblatt erhalten. Geld erhielt er nicht, wohl aber erhielt er eines Tages die Aufforderung, 50 ℳ für Unkosten zu begleichen. Der Angeklagte verweigerte jedoch die Zahlung und bekundete vor Gericht, daß er die Unterschrift nicht geleistet habe. Seine Aussage bekräftigte er mit einem Eide. Die Angaben des Vertreters und das Gutachten eines Schriftsachverständigen haben jedoch einwandfrei ergeben, daß er die Unterschrift geleistet hat. Im Dezember v. J. hatte das Schwurgericht den Angeklagten in gleicher Sache freigesprochen. Der Staatsanwalt hatte jedoch Berufung beim Reichsgericht eingelegt, das den Prozeß an die Vorinstanz zurückwies. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässigen Falscheides zu sechs Monaten Gefängnis und lehnte Bewährungsfrist ab.

Pistolenheld wandert ins Gefängnis

* **Zweibrücken**, 3. Juli. Dem Schwurgericht wurde der 31 Jahre alte Schuhmacher Rudolf Begleitner aus Erlenbrunn aus der Haft vorgeführt, der sich eines Totschlagsversuchs schuldig gemacht hatte. Im März war auf der Glashütte ein Sportfest gewesen, wohin sich auch der Angeklagte mit seinen Freunden auf den Weg machte. Unterwegs wurde bereits gehörig gezecht, so daß Begleitner wegen Betrunkenheit schließlich aus einer Wirtschaft hinausgeworfen wurde. Bereits vorher war er mit dem 18jährigen Fabrikarbeiter Albert Schmidt aus Erlenbrunn in Streit geraten, der aber geschlichtet wurde. Auf dem Heimweg trat der Angeklagte dem Schmidt plötzlich aus dem Walde entgegen und feuerte einen Pistolenschuß auf ihn ab, der in den Hals traf und ein mehrwöchiges Leiden nach sich zog. Unter Annahme mildernder Umstände lautete das Urteil gegen den Pistolenhelden auf drei Jahre Gefängnis.

Kurzschriftergebnisse

* **Kaiserslautern**, 6. Juli. Das Schnellschreiben, das mit dem 21. Verbandstag in Kaiserslautern am 11. Juni abgehalten wurde brachte nach Feststellung des Schnellschreibausschusses folgendes Gesamtergebnis: Bei 477 Teilnehmern wurden 366 preiswürdige Arbeiten abgeliefert, die sich in folgender Weise verteilen: Klasse 100 Silben in der Minute: 30 I., 21 II., 18 III. Preise; 120 Silben: 22; 14, 15; 140: 92, 6, 4; 160: 60, 8, 3; 180: 30, 11, 4; 200: 11, 13, 8; 220: 4, 8, 2; 240—280: 5, 2, 1. Die Einheitskurzschrift hat mit 83 v. H. preiswürdigen Arbeiten auch bei diesem Schnellschreiben in der Pfalz ihre Leistungsfähigkeit erneut unter Beweis gestellt. Beim 6. Fernrechtschreiben wurden in Verkehrsschrift 206 Arbeiten eingereicht, von denen 167 preiswürdig waren und zwar 67 I., 49 II. und 51 III. Preise. In Redeschrift wurden 194 Arbeiten abgeliefert, von denen 121 preiswürdig waren und zwar: 46 I., 43 II. und 32 III. Preise. Bei insgesamt 487 Arbeiten waren 288 preiswürdig = 59 v. H., was bei dem strengen Bewertungsmaßstab immer noch als ein erfreuliches Ergebnis bezeichnet werden kann.

Die Neuordnung in der Pfälzer Sängerschaft

:: **Kaiserslautern**, 6. Juli. Die Bundesleitung der Pfälzer Sängerschaften richtet an alle nicht dem Bund angeschlossenen Gesangvereine die Aufforderung, innerhalb 14 Tagen bei dem beauftragten Leiter der Pfälzer Sängerschaften, Lehrer Fritz Lipp-Neukirchen-Mehlingen, ihren Beitritt zum Bund zu erklären, andernfalls sie mit der Auflösung zu rechnen haben. Neugründungen von Gesangvereinen dürfen künftig nur noch mit Zustimmung der Bundesleitung erfolgen. Vereine, die sich auflösen oder anderen Vereinen anschließen, haben auf jeden Fall die den beiden Bünden (Pfälz. und Speyergau-Sängerbund) auf Grund der Bestandsmeldungen von 1933 geschuldeten Beiträge abzuführen. Im Rahmen der Queidersbacher Festspiele findet am 27. August in Queidersbach ein großes Pfälzer Sängertreffen statt, wozu sämtliche pfälzischen Gesangvereine eingeladen sind.

Neue Bezeichnungen bei der hessischen Polizei

* **Darmstadt**, 6. Juli. Auf Grund einer Anordnung des Staatskommissars für das Polizeiwesen in Hessen führen die Polizeiämter Darmstadt, Mainz, Offenbach, Worms und Gießen künftig die Bezeichnung „Polizeidirektion". Die politische Abteilung der Polizeidirektion führt die Bezeichnung „Staatspolizeistelle", die Kriminalabteilung die Bezeichnung „Kriminalpolizeistelle". Die frühere Bereitschafts- oder Schutzpolizei heißt jetzt Landespolizei; der leitende Polizeioffizier heißt Polizeiführer. Zur Landespolizei gehören auch der Kraftfahrdienst der Polizei und die Polizeifunkstelle.

Aus der Pfalz

Ein Notruf aus der Pfalz

hpd. **Neustadt** a. d. O., 5. Juli. Der agrarpolitische Apparat der NSDAP der Pfalz hat an das Reichsernährungsministerium folgendes Telegramm gesandt: „Frühkartoffelpreis katastrophal zusammengebrochen, einzige Möglichkeit unsere Produktion unterzubringen auf bayerischen Märkten. Voraussetzung dazu Abdrosselung der Einfuhr, beschleunigte Beförderung der Frühkartoffeln und Einführung von Notzarifen auf Dauer von drei Wochen. Agrarpolitischer Apparat Pfalz."

Den Verletzungen erlegen

* **Wolfstein**, 5. Juli. Am Dienstag früh verschied im Krankenhaus Kaiserslautern an den Folgen seiner Verletzungen der Bezirksführer des Stahlhelm, Bezirk Wolfstein, Justizobersekretär Franz Klinger, im Alter von 35 Jahren.

Schwerer Kraftradunfall

:: **Wörth a. Rh.**, 6. Juli. Auf der Straße nach Maximiliansau kam der verheiratete Mechaniker Ludwig Kern aus Billigheim mit dem Kraftrad zu Fall. Während er nur leicht verletzt wurde, trug seine auf dem Soziussitz mitfahrende Frau einen Schädelbruch davon.

Ein Tag der alten Soldaten

* **Großkarlbach**, 6. Juli. Die Bezirksobmannschaft Frankenthal-Grünstadt des Bayerischen Kriegerbundes veranstaltet am kommenden Sonntag eine große vaterländische Kundgebung für Heer, Marine und Kolonien. Am Vormittag ist nach einer Kirchenparade die Weihe des Ehrenmals für die Großkarlbacher Ortsgefallenen vorgesehen. Es wurde von dem Bildhauer Lind, Freinsheim, geschaffen und findet seinen würdigen Platz an der Kirche neben der Dorflinde. Der Nachmittag wird mit einem großen Aufmarsch sämtlicher militärischer Vereine des Bezirks sowie einer großen Anzahl Vereine aus den Nachbarbezirken eröffnet.

Vom Nebenbuhler niedergeschossen

* **Landau**, 5. Juli. Wie gemeldet, wurde der 44jährige Kaufmann Wilhelm Severing aus Neustadt in der Adolf-Hitler-Straße von dem Vertreter Georg Bummel aus Neustadt niedergeschossen. Severing soll mit der geschiedenen Frau des Bummel ein Verhältnis gehabt haben. Der Täter wurde in das Landgerichtsgefängnis eingeliefert. Ueber den Grund zur Tat wird noch bekannt, daß Bummel vor einigen Monaten geschieden wurde und dem Severing die Hauptschuld an dieser Ehescheidung beimaß. Auch habe Severing sein neues seit Mai d. J. bestehendes Eheleben getrübt und ihm auch geschäftliche Schwierigkeiten bereitet. Daß Severing mit der seit einiger Zeit in Landau wohnenden geschiedenen Frau des Bummel noch in Beziehungen stand, habe ihn besonders gereizt. Im Polizeibericht wird über seine erste Vernehmung gesagt, daß Bummel als Grund seiner Tat angegeben habe, daß Severing ihn familiär und wirtschaftlich ruiniert und er aus Verzweiflung über seine Lage den Entschluß gefaßt habe, nach Landau zu fahren und den am Abend von seiner Nebentätigkeit in Landau zurückerwarteten Severing am Bahnhof abzupassen, um mit ihm abzurechnen und sich dann selbst zu erschießen. Durch die Verhaftung sei er verhindert worden, Hand an sich selbst zu legen.

Jäher Tod

:: **Landstuhl**, 5. Juli. Auf einem Bestellgang ins Kurhaus erlitt gestern abend der 68 Jahre alte Ladenschaffner Jakob Hector von hier einen Herzschlag und sank tot zu Boden.

Gerade an heißen Tagen ..
das herrlich erfrischende **-Chlorodont-** erhält die Zähne gesund und weiß
Zahnpaste - Mundwasser

DER KÖNIG DER HEIDE

(Urheber-Rechtsschutz: Mitteldeutsche Romankorrespondenz Leipzig C 1)

Roman aus historischer Zeit von Johannes Hollstein

36

Isabel stürzt heraus, sieht Ollmer im Todeskampf auf den Stufen liegen, der Bauer wehrt sich mit der Axt gegen das mächtige Tier.

Da ruft Isabel den Hund zurück.

Er gehorcht.

Der Bauer aber taumelt schlaff, vom Grauen geschüttelt, zurück. Seine Augen sehen den Sohn sterben.

„Da . . . da!" sagt Isabel hart. „Da fließt dein Fleisch und Blut!"

Des Bauern starre Augen hängen wie gebannt an dem Sterbenden. Er sieht, wie sich der Körper noch einmal streckt, aus dem Munde quillt Blut, und dann ist es vorbei.

Der Tod ist wieder über die Heide gegangen.

Das Antlitz des jungen Weibes ist hart. Der Tod des Mannes, der ihr einst die schlimmste Schmach antat, hat sie nicht erschüttert.

„Nimm deinen Sohn!" sagt sie zu dem Bauern. „Trag' ihn auf's Stroh in den Stall. Und dann geh' und hole deine Leute! Daß sie ihn von hier bringen und sende einen Schäfer! Unsere Zeit ist um. Wir sehen uns wieder vor Gericht! Ich gehe wider euch klagen!"

„Klagen!" hohnlacht der Bauer. „Wollten dich holen die Nacht! Wollten dich nach Lüneburg bringen, dahin, wo sie deinen sauberen Bruder, den Helge schon haben. In den Kerker! Haben den König der Heide gefangen, und der Galgen ist ihm sicher. Denk' nicht, daß man mir verübeln wird, daß ich die Mitwisserin des Straßenräubers nach Lüneburg bringen wollt'! Wird dir meines Sohnes Tod teuer zu stehen kommen! Wird dir keiner glauben vor Gericht, was du auch schwatzest! Unsere Rechnung ist offen!"

Wie Keulenschläge trifft Isabel die Eröffnung des Bauern.

Helge gefangen! In Lüneburg im Kerker!

Aber sie reißt sich zusammen!

„Du kannst mich nicht schrecken!" sagt sie hart und stolz.

„Unsere Rechnung ist offen! Aber beim Allmächtigen, das schwöre ich dir, Mörder . . . die Rechnung wird bezahlt werden . . . Auge um Auge und Zahn um Zahn! Ollmer hat Gott schon gerichtet! Dich wird man an den Galgen hängen!"

„Nach Helge!" höhnt der Bauer.

Er hat sich von der Erschütterung über Ollmers Tod erholt. Er fühlt sich wieder sicher auf beiden Beinen stehen. Der Sohn ist aus dem Wege. Sein Reichtum ist für ihn frei!

Wer wird der Schwester des Straßenräubers glauben.

Er packt den Leichnam des Sohnes und trägt ihn in den Stall. Legt ihn auf's Stroh und deckt ihn mit einer Decke zu.

In Sünden gestorben!

Dann geht der Bauer heim. Er ist wieder Herr seiner Nerven und läßt von Ebeneder eine Anklageschrift wider Isabel aufsetzen. Er schickt ihn damit nach Lüneburg.

Als Ebeneder fort ist, da steigt er in die Stube seines Kumpans, des Anders. Ihn traf die Kugel des Königs der Heide!

Aber noch leben die beiden Spießgesellen, haben sich in dem einsamen Koven am Wacholderberg niedergelassen.

Sie haben ihre Beute erhalten und wollen bald wieder nach der Küste zu.

Es sind letzte Zeugen seiner Taten.

Seine Lebensbahn ist blutrot. Er ist ein Sinnbild der Zeit, des Grauens, des 30jährigen Krieges, der über deutsche Erde ging.

Die letzten Zeugen müssen fallen, dann ist er frei von der Vergangenheit, dann kann er neu aufleben, kann noch einmal die Schale des Genusses auskosten.

Morgen will er die Kumpane aufsuchen.

*

Isabel weiß, daß ihr in dieser Nacht keine Gefahr mehr durch den Bülthauern droht, aber es duldet sie doch nicht länger, als bis die ersten Frühroteralben über die Heide gehen.

Isabel hat mit der Muhme das wenige ihres Besitzes zusammengepackt. Dann fragt sie den Kranken freundlich: „Wie war Euer Name, Herr?"

„Wilm Elverson, Fräulein!" spricht der junge Mann respektvoll.

„Seid Ihr stark genug, Herr Elverson, mit uns zu gehen. Es ist eine gute Stunde Weg bis zum Brackenhof. Dort habt Ihr gute Pflege und werdet sicher sein. Es ist mein Großvater!"

„Ich will alle Kraft zusammennehmen, Fräulein!"

Sie dankt ihm mit einem Blick, dann schaut sie sich noch einmal in den leeren Räumen um. Ihr Blick fällt auf die alte Truhe des Schäfers.

„Muhme . . . des alten Schäfers Truhe . . . noch immer steht sie unangetastet. Keiner mag in sie schauen. Es ist, als ob sich jeder davor fürchte!"

„Was willst du tun, Isabel?" fragt die Muhme gespannt.

„Ich will die Truhe öffnen, will schauen, ob von des gelehrten Schäfers Hand Aufzeichnungen vorhanden sind, die uns nützlich wider den Bülthauern sein können!"

„Kind . . . was soll der alte Schäfer, der fernab des Geschehens in der Einsamkeit lebte, von all den Dingen wissen."

„Ich öffne die Truhe! Tue ich ein Unrecht, dann soll mir Gott vergeben."

Das alte Schloß der Truhe hielt lange stand. Endlich gab es nach, und der Deckel flog in die Höhe.

Voll Spannung sahen zwei Augenpaare in die Truhe.

Sie ist über und über mit Büchern gefüllt. Eins nach dem andern nimmt Isabel heraus und liest die Titel. Es sind geistliche Schriften, Auslegungen der Evangelien, Predigtbücher und eine Weltgeschichte, geschrieben von einem katholischen Gelehrten.

Isabel sucht nach schriftlichen Aufzeichnungen, und sie findet ein altes pergamentgebundenes Büchlein.

Sauber ist drin Zeile um Zeile geschrieben.

Die Muhme drängt.

„Nimm das Büchlein mit dir, Isabel! Daß' uns fort von hier."

Aber Isabels Augen hängen an den Zeilen wie an magischen Zeichen.

Es ist eine Lebensgeschichte des Schäfers, der einst ein Priester war. Nachdenkliche Weisheiten eines einsamen, der Welt abgekehrten Menschen findet sie. Sie sucht nach anderen Dingen und findet eine Anrede des einstigen Schäfers, die lautet folgendermaßen:

„Ist Mutter Christ bei mir gewesen, hat das alte Weibel den weiten Weg zu mir gemacht, trotz ihrer hohen Jahre. Packte mich wieder einmal seit Jahren Neugierde, zu wissen, was sie zu mir treibe. Hat mir gar Entsetzliches erzählt, das mein Herz nicht glauben möchte. Sind die Schweden gekommen nach dem Bartenhofe, haben nicht Unheil angerichtet, denn war ihr Oberst des Herrn Sohn Ollmer. Sind dann weiter gezogen, nachdem sie gut gespeist und getränket waren, sind gezogen gen Ekeloh und haben es gemacht dem Erdboden gleich, haben es aufleuchten lassen, wie eine Fackel, daß ihr roter Schein weit über die Heide zu sehen war. Haben gemordet den Herrn von Ekeloh und all seine Leute, furchtbares Grauen ging über die Heide. Hat mir die alte Christ erzählt, daß sie habe gehört, daß unser Herr, der Bartenhofbauer, seinen Sohn, den schwedischen Obristen gedungen, daß er wider Ekeloh ziehe und es vernichte. Sagt die alte Christ, daß sie es beeiden könne bei Gott dem Allmächtigen. Habe der Bartenhofbauer eine alte Feindschaft wider Ekeloh und Bracke. Hat sich mein Herz zusammengekrampft ob all des Jammers, so gegangen ist über die Welt. Will beten, daß der allmächtige Gott Frieden schenkt dem schwergeprüften Lande."

Isabel hat mit heißen Wangen und schlagendem Herzen die Zeilen gelesen.

„Muhme . . . war gut, daß ich Einsicht nahm in des alten Schäfers Truhe! Hier . . . sein Büchlein . . . hier spricht er von des Bülthauern Schuld! Will das Büchlein in des hohen Gerichts Hände legen."

„Tue es, Isabel! Aber jetzt laß' uns zum Aufbruch rüsten."

Und das geschah.

*

So machen sie sich zu dritt auf, nur der Muhme Sohn bleibt bei der Herde, bis er abgelöst wird.

Der Kranke gibt sich alle Mühe, aber es will schlecht gehen. Nach zehn Minuten kann er nicht weiter. Er muß sich niederlegen.

Isabel überlegt nicht lange.

„Muhme", sagte sie zu der Alten. „Du wirst bei ihm bleiben. Ich schicke Leute vom Brackenhofe. Ich gehe zusammen mit Tolke voraus."

Die Muhme ist's einverstanden, und Isabel schreitet aus.

Ihr ist das Herz so schwer, aber sie ist tapfer und glaubt fest, daß alles gut werden wird.

Sie sieht nicht die leuchtende Heide, sie denkt nur an den Bruder. Denkt an die toten Eltern, und die Rache sitzt tief in ihrem Herzen.

Endlich taucht der Brackenhof zwischen hohen Eichen aus der Heide empor. Sie schreitet rascher.

Das Herz wird ihr so weich und wehmutsvoll. Erinnerungen aus der Kindheit, die auch schon im Zeichen des grausigen Krieges stand, erwachen.

Ob wohl in Großvaters Garten noch die uralten Rosenstöcke blühen?

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Um den „Adolf Hitler-Pokal"

Die Spiele der Zwischenrunde

Schon am kommenden Sonntag müssen die „Ueberlebenden" aus der Vorrunde des Wettbewerbs um den Adolf-Hitler-Pokal wieder antreten. Obwohl die Vorrunde nicht den wünschenswerten und erwarteten großen finanziellen Ueberschuß erbrachte, sind doch immerhin etwa 12 000 Mark übrig geblieben. Es ist zu hoffen, daß dieser Betrag in den weiteren Runden beträchtlich erhöht werden kann. Die Freunde des Fußballs wollen stolz darauf sein, daß gerade ihr Sport als erster einen namhaften Betrag zur Spende für die Opfer der Arbeit beigesteuert hat. Und das, obwohl diese sommerlichen Wochen nicht gerade dazu geeignet sind, große Massen zum Fußball zu locken.

Nach den zum Teil sehr überraschenden Ergebnissen der ersten Runde sind die folgenden acht Gau-Mannschaften für die zweite Serie, die Zwischenrunde, übrig geblieben: Niederrhein, Mittelrhein, Nordhessen, Brandenburg, Pommern, Freistaat Sachsen, Provinz Sachsen-Thüringen und Bayern. Westdeutschlands aufblühender Fußball ist also auch sehr stark vertreten, während der einst so stolze süddeutsche Fußball von vier beteiligten Mannschaften nur noch eine im Rennen hat.

Die acht Gau-Mannschaften bestreiten die Zwischenrunde nach folgendem Plan:

In Chemnitz: Freistaat Sachsen — Bayern.
In Essen: Niederrhein — Nordhessen.
In Halle: Sachsen-Thüringen — Mittelrhein.
In Berlin: Brandenburg — Pommern.

Das interessanteste Spiel

ist sicherlich das in Chemnitz. Hier kartet einer der beiden Favoriten, Bayern (der andere heißt Niederrhein), gegen eine Mannschaft, die ihm sehr leicht gefährlich werden kann, denn die sächsische Mannschaft ist bekanntlich in allen Reihen gut besetzt. Bayern wird wieder sein starkes Münchener Aufgebot, verstärkt durch den Regensburger Jakob und einige Nürnberg-Fürther Kräfte, stellen. Vielleicht spielt sogar Stuhfauth wieder Mittelstürmer. Bei normalem Verlauf des Kampfes müßten die Bayern knapp, aber sicher gewinnen. In diesen Sommerwochen ist allerdings eine Ueberraschung doppelt leicht möglich.

Große Anteilnahme wird auch das Treffen in Essen zwischen den beiden westdeutschen Gauen Niederrhein und Nordhessen finden. Die Leute vom Niederrhein mit den guten Kräften des Deutschen Meisters Fortuna Düsseldorf haben wieder den Vorteil, zuhause spielen zu dürfen. Sie gelten darüber hinaus auch als die technisch bessere, gleichmäßiger besetzte Mannschaft und trotzdem müssen sich die Rheinländer vor den zu Ueberraschungen und Ueberrumpelungen neigenden Leuten aus Kassel und Fulda hüten.

In Berlin erwartet man die brandenburgische Mannschaft als sicheren Sieger und in Halle dürfte sich nach Kampf die zweite rheinische Mannschaft durchsetzen.

Wir erwarten jedenfalls Bayern, Niederrhein, Mittelrhein und Brandenburg in der Vorschlußrunde.

Die Mannschaften der Zwischenrunde

Bayern: Jakob (Jahn Regensburg); Haringer (Bayern München), Wendl (1860 München); Breitndl, Goldbrunner (Bayern München), Oehm (1. FC. Nürnberg); Bergmaier, Krumm, Rohr (Bayern München), Lachner (1860 München), Frank (Spvgg. Fürth).

Berlin: Niehl (Spandauer SV.); Branke (Tennis Borussia), Christ (Norden-Nordwest); Geiger, Nörmann (Viktoria 89), Appel (Sperlv. 92); Buch, Sobek, Brink, Lehn, Kirsch (Hertha BSC).

Pommern: Pöthkow (Stettiner SC.); Bartsch (Stettiner SC.), Roß (Polizei Stettin); Sellnke (Preußen Stettin), Gehren, Drews (Stettiner SC.); Hynk (Stettiner SC.), Stenzer (Polizei Stettin), Ehlert (Stettiner SC.), Lubtzow (Greifswald), Seehr (Stettiner SC.).

Niederrhein: Buchloh (VfB. Speldorf); Hundt (Schwarz-Weiß Essen), Busch (Duisburg 99); Janes, Bender, Breuer (Fortuna Düsseldorf); Schürfeld (Schwarz-Weiß Barmen), Bigalke (Fortuna), Hofmann (Wfr. Uerdingen), Zwolanowski, Kobierski (Fortuna Düsseldorf).

Mittelrhein: Dörner (VfR. Köln); Hänig (Köln-Mülheim), Pitz (Sülz 07); Wiese, Münzenberg (Alemannia Aachen), Leinberger (VfR. Köln); Ulrich (Sülz 07), Herrmann (Bürweiler), Dr. Siggemeyer (Köln-Mülheim), Schuhfels (Alemannia Aachen), Heidemann (Bonner FV.).

Nordhessen: Wigand (Kurhessen Marburg); Dauenzweig, Schlinger (Kurhessen Kassel); Engelhard (Kassel 03), Matzig (Borussia Fulda), Müller (Göttingen 05); Trageser (Kurhessen Kassel), Kummerl, Pletsch, Lengers (Bor. Fulda), Melchior (Kurhessen Kassel).

Die Schiedsrichter für die zweite Runde

Für die vier Spiele der zweiten Runde um den Adolf-Hitler-Pokal wurden jetzt die Schiedsrichter bestimmt. Es werden leiten: Berlin/Brandenburg — Pommern/Grenzmark: Dietschner-Wettenfeld; Freistaat Sachsen gegen Bayern: Salomon-Berlin; Niederrhein — Nordhessen: Beß-Frankfurt a. M.-Höchst; Provinz Sachsen/Thüringen — Mittelrhein: Bingenfeld-Fulda.

Segelfliegertreffen in Eberbach

Am 8. und 9. Juli trafen sich in Eberbach alle Segelflug-Ortsgruppenführer mit dem Landesführer des Gau 5 Baden-Pfalz zwecks Aussprache, Besichtigung und Erörterung eines neuen am Kapellenbucker erkundeten Gleit- und Segelfluggeländes. Die Mannheimer Jungfliegermannschaft in Stärke von rund 40 Mann nimmt an der Veranstaltung und den Fliegen teil. Die Abwicklung erfolgt im Anschluß an die örtlichen nationalen Wehrverbände und deren Leiter.

Schwarzwald-Segelfliegertreffen auf der Hornisgrinde

Unter diesem Titel findet der 2. badische Segelflugwettbewerb anfangs September auf den Höhen der Hornisgrinde bei Baden-Baden statt. Die Geländevorbereitungen dafür sind bereits im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes in Angriff genommen.

Als Sieger des Marseiller Sechstagerennens gingen die Belgier Buntes/Billiet mit einer Gesamtleistung von 2178,400 Km. und 292 Punkten hervor. Die Deutschen Siegel/Ihmer belegten mit zwei Runden Rückstand den vierten Platz.

2000 km durch Deutschland

Eine schöne Fahrt — und eine harte Zuverlässigkeitsprüfung

Unter der Schirmherrschaft des Reichsministers Dr. Frick veranstaltet der Automobilclub von Deutschland in Gemeinschaft mit dem Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps und unter der Mitwirkung des Allgemeinen Deutschen Automobil-Clubs sowie des deutschen Motorradfahrer-Verbandes in der Zeit vom 21. bis 28. Juli 1933 eine „2000 Km. Fahrt durch Deutschland". Dieser bedeutsamen sportlichen und gesellschaftlichen Veranstaltung wird von allen Kreisen besonderes Interesse entgegengebracht. Aus der Erwägung heraus, daß es sich um eine Dauerprüfungsfahrt auf bewährten Landstraßen für Kraftwagen und Motorräder handelt und daß es sich bei dieser Veranstaltung in erster Linie um die Erprobung der Zuverlässigkeit der Maschinen und der Ausdauer der Fahrer bei der Zurücklegung dieser langen Non-Stop-Strecken in den vorgeschriebenen Durchschnittsgeschwindigkeiten handelt, darf man dieser Veranstaltung, die international offen ist, zuerkennen, daß sie sich im allgemeinen Rahmen an die in der Vorkriegszeit durchgeführten Prinz-Heinrich-Fahrten anlehnt und damit jedes Rennscharakters entbehrt.

Diese Fahrt, die durch die offizielle Mitarbeit des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps eine besondere Bedeutung erhält, kann man als die maßgebendste sportlich-wirtschaftliche Veranstaltung dieses Jahres bezeichnen. Sie ist, nach der erlassenen Ausschreibung, wohl eine der härtesten Gebrauchsprüfungen für Fahrer und Maschinen; die Erfüllung höchster Ansprüche setzt voraus, daß die Fahrzeuge, wie diejenigen, die sie zu steuern haben, ihr Bestes geben. Die Vorbereitungen für diese Fahrt und die Maßnahmen zur Sicherstellung der glatten Abwicklung der rund 2000 Km. langen Strecke werden die Möglichkeit schaffen, die Güte der deutschen Maschinen und das Können der Fahrer unter Beweis zu stellen. Wenn es auch die abgesperrten Straßen und Uebergänge erlauben, ein hohes Durchschnittstempo im allgemeinen einzuhalten, so wird es doch der vollen Geschicklichkeit des einzelnen bedürfen, um die vorgeschriebenen Durchschnittsgeschwindigkeiten, die zwischen 60 und 88 Kilometer für Wagen und 50 bis 60 Kilometer für Motorräder (mit und ohne Seitenwagen) liegen, einzuhalten. Die Bestimmung, daß eine Ueberschreitung der geforderten Durchschnittsgeschwindigkeiten nicht gewertet wird und daß Zeitverluste, gleich welcher Art, keine Verrechnung finden, wird mit dazu beitragen, ein durchaus gleichmäßiges und sehr interessantes Rennen sicherzustellen.

Die Veranstaltung wird unter Zugrundelegung der internationalen Sportgesetze durchgeführt. Was sie für den einzelnen besonders interessant machen wird, ist nicht nur der Verzicht auf Rennen- und Höchstleistungen, sondern die ausdrückliche Bestimmung, daß es den Veranstaltern in erster Linie darum zu tun ist, Herren- oder Fahrtfahrern von Normalmaschinen die Möglichkeit zu geben, die festgesetzten Durchschnittsgeschwindigkeiten zu erreichen.

Als freundliche Beigabe wird diese Non-Stop-Fahrt durch die schönsten Gegenden Mittel- und Süddeutschlands geführt werden. Im prächtigen Kurpark von Baden-Baden werden die Kraftwagen auf ihre Reise geschickt, während von der Industriestadt Chemnitz die Motorräder ihre Fahrt anzutreten haben. Stuttgart, Ulm, Augsburg, München, Nürnberg, Dresden, Berlin, Braunschweig, Köln, der Nürburgring, Kaiserslautern, Mannheim und Karlsruhe sind die prächtigen deutschen Städte, die die Fahrer im schnellen Tempo durcheilen müssen, um in Baden-Baden, dem Schlußort der Fahrt, entweder den Preis entgegen zu nehmen oder die Erinnerungsplakette von dieser schönsten aller deutschen Zuverlässigkeitsfahrten mit nach Hause zu bringen.

Nochmals sei betont: Nicht für sportliche Höchstleistungen, sondern für die Hebung des Durchschnittskönnens wird diese Fahrt durchs deutsche Land veranstaltet. Es bleibt zu hoffen, daß eine starke Beteiligung Zeugnis ablegen wird für das Wollen, dem deutschen Kraftfahrsport das Ansehen in allen Kreisen der Bevölkerung zu verschaffen, das ihm schon lange zusteht.

Staffellauf „Rund um Mannheim"

Zum vierten Male wird der Staffellauf „Rund um Mannheim" am 23. Juli vormittags auf der bekannten Strecke in 4 Klassen durchgeführt.

Klasse 1 (25 Läufer) ist offen für alle Turn- und Sportvereine. In dieser Klasse müssen jedoch von Mannheim starten: MTG, TG 46, PolSpV. und der vorjährige Sieger der Klasse 2 (TV Jahn Neckarau).

Klasse 2 (16 Läufer) ist offen für alle Turn- und Sportvereine des Kreises Mannheim und für die 2. Mannschaften der in Klasse 1 teilnehmenden Vereine.

Klasse 3 (10 Läufer) ist offen für die Vereine des Kreises Mannheim, sowie für die 2. Mannschaften der in Klasse 1 und für die 2. Mannschaften der in Klasse 1 teilnehmenden Vereine.

Klasse 4 (10 Läufer) ist offen für alle übrigen Vereine des Kreises Mannheim, wie Ruder-, Kano-, Kraftsportvereine usw., die Leichtathletik nur als Ergänzungssport betreiben.

Außerdem werden Staffelläufe in Jugend- und Schülerklassen ausgetragen. Jugendklasse A: Offen für Jugendmannschaften des Jahrganges 1. 1. 1913/31. 12. 1916. Jugendklasse B: Offen für Jugendmannschaften des Jahrganges 1. 1. 1917/31. 12. 1918. Schülerklasse: Offen für Schülermannschaften, Schülermannschaften, deren Teilnehmern das volksschulpflichtige Alter nicht überschritten haben.

Meldungen, die unbedingt zum Start verpflichten, sind bis spätestens 8. Juli 1933, nachmittags 6 Uhr an die Geschäftsstelle, N. Cerezel, L 6, 14 einzureichen. Das Nennungsgeld von M 2.— für jede Mannschaft beizufügen. Von diesem Betrag werden nach erfolgter Teilnahme am Lauf und nach Rückgabe der Startnummern M 1.— wieder zurückerstattet. Nennungen, zu denen der Einsatz bis zum Meldeschluß nicht eingeht, sind ungültig.

Der Lauf findet bei jeder Witterung statt. Start der Klasse 4 ist pünktlich 11 Uhr vormittags, der Klasse 3 1. Lauf 11.05 Uhr und 2. Lauf 11.10 Uhr, der Klasse 2 pünktlich 11.35 Uhr und der Klasse 1 pünktlich 11.50 Uhr. Auslosung und Bekanntgabe der Staffelläufe erfolgt am 10. Juli im Geschäftshaus Hack, Seckenheimerstraße 30.

50 Jahre aktiver Turner

im Turnverein von 1846

Am letzten Mittwoch fand im Turnverein v. 1846 im Rahmen der üblichen Turnstunde der Männerabteilung eine würdige Ehrung des seit 50 Jahren aktiv tätigen Männerturners Fritz Scheurer statt. Der Genannte trat im Mai 1883 in den Turnverein, der damals in der alten Turnhalle am Hafengraben unter Turnlehrer Bochow das deutsche Turnen pflegte ein, und wurde nach einigen Jahren in Anbetracht seiner erworbenen turnerischen Fähigkeiten in die Vorturnerschaft, die damals unter Wilhelm Aus stand, aufgenommen. Fritz Scheurer beteiligte sich in seinen jungen Jahren bei mehreren Gau-, Kreis- und deutschen Turnfesten und hat manchen ehrenvollen Eichenkranz für die Fahne des Vereins errungen. Anfang der neunziger Jahre zog Scheurer mit mehreren Turnbrüdern wie Helbach, Dr. Bauk, Sattelmeier, Karl Rück und wie sie alle hießen, auf die umliegenden Dörfer hinaus und half manchen Turnverein in den Ortschaften gründen.

Der Männerabteilung gehört Scheurer über 30 Jahre an und turnte unter Rück sowie Thenau. Wenn Rück einmal geschäftlich abgehalten war, hatte auch Scheurer die Leitung der Abteilung übernommen.

Der langjährige Leiter der Männerabteilung, Männerturnwart Karl Groß, ehrte in längeren Ausführungen die großen Verdienste Fritz Scheurers und überreichte ihm als kleine Anerkennung ein für Turner hochwertiges Buch: „Jahn, Deutsches Volkstum" und gleichzeitig eine Ehrennadel.

Fritz Scheurer ist einer der wenigen, die seit dem Jahre 1883 ohne jede Unterbrechung im Turnverein von 1846 Leibesübungen pflegen. Nach der Statistik hat Scheurer die meisten Turnstunde von allen Mitgliedern besucht und heute noch ist er an jedem Turnabend anwesend und beteiligt sich trotz seiner nahezu 70 Jahre, sowohl an Freiübungen als auch am Gerätetturnen. Wir wünschen ihm von Herzen daß ihm noch viele Jahre Gesundheit und Kraft beschieden sein mögen. Gr.

„Amicitia" gewinnt im Vorlauf

bei der Henley-Regatta

Die Vorrennen der Henley-Regatta wurden am Donnerstagvormittag bei ausgezeichnetem Wetter fortgesetzt. Im zweiten Vorlauf um den Stewards-Pokal konnte der Mannheimer RV „Amicitia" die Mannschaft des Theo Trinity Cambridge leicht in 7:36 schlagen.

Schweden konnte gegen Lettland in einem Fußball-Länderkampf nur ein 1:1 Unentschieden erzielen.

Was hören wir?

Freitag, 7. Juli

Frankfurt

7.35: Beliebte deutsche Tenöre. — 12.00: Szenen aus selten aufgeführten Opern. — 14.20: Jeder hört zu. — 16.30: Konzert. — 18.00: Kurzvortrag. — 18.25: Zeitfragen. — 22.45: Nachtkonzert.

Heilsberg

6.20: Schallplatten. — 8.35: Turnstunde. — 11.20: Konzert. — 13.00: Schallplatten. — 15.30: Kinderfunk. — 16.30: Frauenstunde. — 16.50: Konzert. — 18.25: Bretonmusik.

Langenberg

6.00: Morgenruf. — 6.05 u. nach 7.00: Schallplatten. — 8.45: Gymnastik. — 10.05: Gymnastikübung für Arbeitslose. — 12.00 u. 13.00: Konzerte. — 15.00: Arbeitslosigkeit heute und früher. — 15.30: Jugendfunk. — 18.20: Konzert. — 18.10: Größer erzählen deutsche Geschichte. — 20.05: Gemeingut des Volks. — 21.30: Die Haffner-Serenade von Mozart.

München

7.00: Schallplatten. — 12.00: Konzert. — 13.30: Bunte Schallplatten. — 15.00: Lob der Hausfrau. — 16.10: Erziehungsfunk. — 17.45: Junge Generation. — 18.05: Deutschlands Rohstoffe. — 18.25: Kanzündung zeitgenössischer Komponisten. — 20.00: Mandolinenkonzert. — 21.00: Konzert.

Südfunk

7.10: Schallplatten. — 10.10: Siehe Mannheim. — 12.00: Schallplatten. — 13.30: Orgelmusik. — 16.30: Konzert. — 17.45: Eine deutsche Regentin. — 18.10: Der juristische Rolarber. — 19.30: Stunde der Nation. — 20.00: Siehe Mannheim. — 22.00: Nachtkonzert.

Wien

16.55: Konzertstunde. — 18.30: Musikalisches aus Dänemark. — 19.05: Eine innerösterreichische Bauernhochzeit. — 20.05: Der Wilderschütz. — 22.10: Tanzmusik.

Aus Mannheim

10.10—11.10: Vormittagskonzert. Ausführende: Wilhelm Hilgrep-Heidelberg (Geige), Herbert Schulze-Mannheim (Klavier). — 20.00—22.15: „Carmen". Sendeaufführung des Nationaltheaters Mannheim.

Chefredakteur: H. H. Weikert
Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Dr. W. Reinhardt - Handelsteil: K. Schmitt - Lokaler Teil: R. Schönfelder - Sport und Bewegung: W. Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gerichte und den übrigen Teil: C. H. Hennel - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: J. Jacobs, sämtlich in Mannheim. Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

Im Kerker am Nil

Von Rudolf de Haas

Die Ausführung des Fluchtversuchs wurde auf die kommende Nacht festgesetzt. Seit Wochen waren die sorgfältigsten Vorbereitungen dazu getroffen. Die Aussicht auf das Gelingen des Unternehmens wäre die denkbar günstigste gewesen, hätte man nicht als Zeitpunkt den Vollmond wählen müssen. Es schien Irrsinn, aber es gab keine andere Möglichkeit. Ein Teil der Ausreißer hatte beschlossen, den Weg über das Mokattangebirge östlich von Kairo zu wählen und von da auf den Suezkanal vorzustoßen, mitten durch die Wüste; sie brauchten das Mondlicht ebenso nötig wie die anderen, die zur Nachtzeit über den Nil schwimmen und durch die Libysche Wüste zu entkommen gedachten. Außerdem blieb keine Wahl mehr, da der unterirdische Gang, durch den die Flucht vor sich gehen sollte, jeden Augenblick entdeckt werden konnte.

Unser wohlverwahrter Kerker lag nicht viel mehr als hundert Meter vom Nil. Es war eine aus widerstandsfähigen Steinmauern erbaute riesige Fabrik von beträchtlicher Höhe, die, wie die Sage ging, noch Napoleon dem Ersten zur Herstellung von Gewehren gedient hatte. Sie befand sich in einer südlichen Vorstadt Kairos, dem Villenort Ma'adi, unweit des dicht am Strande gelegenen malerischen alten Kaptenklosters. In dem an eine Kirche gemahnenden ungeheuren Raum waren wir zu etwas mehr als sechshundert Mann auf Strohmatten auf der Erde untergebracht. Auf eigens erbauten Turmgerüsten rings um die Fabrik herum standen die Posten; von ihren Standorten konnten sie in das Innere des Gefangenenlagers hineinschauen.

Der für uns unbequemste Posten hatte von seinem hohen Turm aus leider eine ebenso völlige Uebersicht über das Tun und Treiben im Gefängnisraum wie über die Fluchtrichtung außerhalb der Mauern. Ehe die Ausreißer in den Schatten des kleinen Dattelhaines gelangten, mußten sie über einen ebenen und völlig offenen, vom Mondlicht hell erleuchteten Platz etwa zwanzig bis dreißig Meter hinwegschleichen.

Um dem Wächter auf diesem gefährlichsten Turm die Entdeckung der Vorgänge im Lager unmöglich zu machen, hatte man den Eingang zu dem unterirdischen Stollen am geeignetsten Punkt angelegt. Dies war eine Art Rednerpult, das ich allabendlich als Lagervorsitzender bestieg, um Befehle der englischen Kommandanten bekanntzugeben, Zeitungen und dergleichen vorzulesen und die Eintönigkeit des Gefangenenlebens durch Vorträge erträglich zu machen. Unmittelbar unter meinem Sitz begann der Weg in die Unterwelt.

Wir gefangenen Deutschen bestanden zum überwiegenden Teil aus Ostafrikanern, den Rest bildeten Angehörige des Palästina-Expeditionskorps, die an der Ostseite des Suezkanals oder in der Sinaiwüste in die Hände des Feindes gefallen waren.

Für den Fluchtversuch eignete sich am besten die Zeit vor dem Zapfenstreich, an dem alle Gefangenen sich ungestörter Bewegung erfreuten; wenn ich mein Rednerpult bestieg, hatten sich die englischen Aufsichtsmannschaften bereits zurückgezogen.

Es kam nun vor allen Dingen darauf an, die Aufmerksamkeit des gefahrdrohenden Postens auf dem Turme so stark zu fesseln, daß er nur Augen für das hatte, was im Kerker selbst vor sich ging, und nicht mehr auf das Geschehen außerhalb der Mauern achtete. Bei der Fülle der Leute, die sich um mein Pult drängten, war er nicht in der Lage, die Ausreißer zu beobachten, die in den Geheimgang schlüpften; dieser selbst war bei Tage durch das Pult verdeckt.

Vor den Augen der Schildwache auf dem Turm begann an diesem Abend die Aufführung eines Schwanks, der allein ihm zu Ehren gespielt wurde; er gehörte zu dem Besten, was je von uns in Aegypten veranstaltet wurde. Zum Staunen der Engländer am Nil hatten wir unseren Einzug in Kairo mit unserer ostafrikanischen Musik gehalten. Heute ging der Mummenschanz los, der den Posten auf dem Turm völlig vergessen ließ, daß er am öden Nil im nüchternen Dienst stand. Als Weiber verkleidete Matrosen sprangen in derselben Verzücktheit wie die Banta- und Massaistämme der Urwälder und Steppen in den Tropen. Man sah es dem Beobachter oben im Turm an, daß er am liebsten von seinem lustigen Sitz heruntergeklettert wäre, um sich unter die Rotte Korah zu mischen...

Als die Wache auf dem Turm wieder der Außenwelt ihr Interesse zuzuwenden begann, war auch der letzte Flüchtling durch den Stollen gekrochen. Obwohl das Mündungsloch außerhalb der Mauer nur wenige Schritte vom Fuß des Turmgerüstes entfernt war, hatte jeder der Ausbrecher über die Lichtung hinweg den rettenden Schatten des Dattelhaines erreicht, ohne daß Alarm geschlagen wurde. Diejenigen, die über den Nil schwimmen wollten, verschoben ihren Plan auf gelegenere Zeit. Die Ausbruchsstelle draußen wurde von einem geschickten Kameraden unauffällig von innen verkleidet.

Der Morgen graute. Pünktlich wie immer erfolgte der amtliche „Roll Call", die Zählung der Gefangenen. In zwei langen Reihen zu beiden Längsseiten der Fabrik stellten sich die Deutschen auf; der englische Sergeant schritt mit dem Leutnant der Lagerkommandantur, der die Oberaufsicht hatte, die Linien ab, verglich die Zahlen und nickte befriedigt; alles hatte geklappt, keiner der Gefangenen fehlte. Die Arbeiter des Tages wurden kommandiert und marschierten ab, dann trat wieder die gewohnte Ruhe ein.

In ungeheurer Spannung verlebten die Deutschen den Tag. Ordnungsgemäß verliefen auch die weiteren Zählungen. Wieder brach der Abend herein. Kein Trompetensignal gellte außer der Zeit. Offenbar waren die Flüchtlinge aus dem Bereich des Lagers entkommen. Das Mündungsloch des geheimen Ganges hatte man so gut verwischt, daß sich nicht der geringste Verdacht regte. So vergingen etwa fünf Tage.

An einem der Abende der folgenden Woche erschien zu ungewohnter Zeit der Kommandant, als die Zählung bereits erfolgt war. Schnurstracks kam er auf mich zu. Ich stand gerade auf meinem Podium, im Begriff, die englischen, französischen oder griechischen Zeitungsnachrichten vorzulesen, die über den Verlauf des Krieges berichteten; wir konnten sie uns ohne Schwierigkeiten besorgen.

„In unserem Lager war doch alles bei der Zählung in Ordnung?" fragte er.

„Jawohl, Herr Major!" antwortete ich und sah ihn gespannt an.

„Dachte mir's," erwiderte er, „die Kerle werden aus einem anderen Lager stammen. Bei Suez hat man einige deutsche Ausreißer erwischt. Na, ich werde gleich telephonieren, daß diese Mauern dicht sind."

Sprach's, drehte sich gewichtig auf dem Absatz und entschwand. —

Zwei Tage darauf — platzte die Bombe, abends spät. Dem Major, der beharrlich abstritt, daß aus seinem Lager Leute entwichen seien, wurden die Namen der Ausreißer vom Hauptquartier her durch Fernruf mitgeteilt. So kam es heraus. Die sofort nochmals vorgenommene Zählung ergab die Tatsache, daß vier Gefangene fehlten.

„Morgen wird sich das Weitere finden," sagte er.

Es bleibt ewig schade, daß wir die Gesichter unserer Kerkermeister nicht photographieren konnten, als sie tags darauf die Entdeckung machten: Trotz verdoppelter Wachen fehlten fünf weitere Gefangene. In der rabenschwarzen Nacht waren die Leute, die über den Nil schwimmen wollten, ohne Theaterschwank durch den Stollen gekrochen. Ein ostafrikanischer Elefantenjäger hatte sich ihnen angeschlossen, der seine eigenen Wege gehen wollte.

Der Major rief mich auf der Stelle. Ich kam mit einem Gesicht — die Mumie Ramses des Zweiten im Museum der Stadt hatte sicher mehr Ausdruck als ich. Er sah sofort ein, daß er aus mir nichts herausbekam.

Den Stollen hatte man noch nicht entdeckt. Worüber sich die Engländer am meisten den Kopf zerbrachen, war die Tatsache, daß die Rechnung bei der Zählung immer geklappt hatte. Endlich kamen sie dahinter. Es war der Sergeant, dem die Stallaterne aufging.

„Wenn wir am unteren Ende der Halle anlangten, müßten einige der Hunnen, die wir bereits mitgerechnet hatten, auf die entgegengesetzte Seite der Wand umgesehen hinübergesprungen sein", meinte er und blickte mich triumphierend an. Der Leutnant sperrte den Mund wie ein Nilpferd auf, dem Major sprangen die Pupillen wie elektrische Druckknöpfe aus den Augenhöhlen.

Man trieb uns aus den kühlen Hallen der Fabrik und ließ uns draußen in der Sonne braten. Man riß den Flur der Halle auf und fand den Stollen.

Mittags ließ mich der Generalinspektor der Gefangenenlager holen. „Einer der letzten Ausreißer ist in der Nacht im Nil ertrunken", sagte er, „die anderen haben wir alle erwischt."

Der Letzte, der eingefangen wurde, war der Elefantenjäger. Er hatte zarte Fäden zum schönen Geschlecht angeknüpft; dort war er in Sicherheit gewesen, solange er Geld hatte...

Die Sache lief allmählich ab. Die Ausreißer kamen mit vierzehn Tagen Arrest davon. Mir selbst konnte man nichts nachweisen. Leider mußten wir, die kühlen Steinmauern der Fabrik mit üblen Türkenbaracken vertauschen.

MARCHIVUM

Die neue Achse der Reichshauptstadt

Ein Eisenbahntunnel quer durch Berlin – Der „Zentralbahnhof" unter der Spree – „Diplomatenstation" Reichskanzlei?

Die Rückgabe der gewaltigen Berliner Hafenanlagen an die Stadt Berlin hat gleichzeitig ein Projekt zur Reife gebracht, das unter den Verkehrsproblemen der Reichshauptstadt schon seit Jahrzehnten eine überragende Rolle spielte, ohne bisher Aussicht auf Verwirklichung zu haben. Es handelt sich um eine neue Nord-Süd-Achse des Verkehrs, um eine Verknüpfung zwischen Anhalter und Stettiner Bahnhof über den Bahnhof Friedrichstraße, der damit zum eigentlichen „Zentralbahnhof" der Reichshauptstadt aufrücken dürfte.

Obwohl schon ein Blick auf die Karte der Reichshauptstadt sagt, daß die bisherige Trennung der beiden Fernbahnhöfe im Norden und Süden eine solche Verbindung schon lange herausgefordert hat, ist die Ausführung an der wahrhaft gigantischen Größe des Unternehmens immer wieder gescheitert.

Denn auf der Strecke zwischen beiden Bahnhöfen ist nicht nur fast jeder Quadratmeter bebaut, es liegen auch U-Bahnen, sowie das Bett der Spree mitten in der Linienführung, die sich aus der kürzesten Verbindung zwangsläufig ergibt. Die Kosten dieser nur drei Kilometer langen unterirdischen Bahn werden daher Summen erreichen, gegen die auch die Kosten einer gleichlangen U-Bahnstrecke bescheiden zu nennen sind.

Insgesamt werden 130 Millionen Mark erforderlich sein.

Es ist das Verdienst der neuen Männer in der Stadtverwaltung Berlins, insbesondere des Staatskommissars Dr. Lippert, die Schwierigkeiten dieses Projektes mit einem Schlage aus dem Wege geräumt zu haben, so daß die Reichsbahndirektion bereits in der allernächsten Zeit an die Arbeit gehen kann.

Der Weg dazu wurde durch Rückerwerbung der Gehala-Aktien durch die Stadt Berlin bereitet. Es ist bekannt daß die Reichshauptstadt ihre wertvollen Hafenanlagen durch eine große Inflationsschiebung verloren hatte. Nachdem die Unhaltbarkeit dieser Verträge durch Staatskommissar Dr. Lippert geklärt worden war, wurden Verhandlungen mit den neuen Vertragspartnern den Firmen Gebrüder Busch und Schenker u. Co. G.m.b.H. aufgenommen, wobei dank der Mitwirkung der Reichsbahn eine sehr günstige Vereinbarung erzielt wurde. Die Stadt braucht für die Rückerwerbung der Häfen kein Bargeld aufzuwenden und stellt dafür der Reichsbahn Grundstücke für das große Projekt der Untertunnelung zur Verfügung.

Schon heute kann gesagt werden, daß das größte Projekt, das in Berlin je durchgeführt wurde, Zehntausenden von Menschen für längere Zeit Brot und Arbeit geben wird. Eine wahrhaft großzügige Wirtschaftsankurbelung, die zugleich eine geniale Lösung eines Generationen alten Verkehrsproblems der Reichshauptstadt darstellt.

Bisher wurden nur die von Westen und von Osten kommenden Reisenden direkt in das Zentrum Berlins geführt. Wer auf einem der mehr an der Peripherie liegenden Fernbahnhöfe ankam, sei es auf dem Potsdamer, dem Anhalter, dem Stettiner oder dem Görlitzer Bahnhof anlangte, mußte erst eines der anderen Berliner Verkehrsmittel benutzen und vielleicht mehrmals umsteigen, falls er eine sofortige Weiterreise beabsichtigte.

Schon in wenigen Jahren wird die „Reichs-U-Bahn" unter dem Berliner Asphalt rasen, um die Ankömmlinge auf dem Stettiner Bahnhof direkt zum Anhalter Bahnhof und umgekehrt zu bringen.

Der Berliner Fernverkehr wird die Gestalt eines großen Kreuzes bekommen, dessen natürlicher Mittelpunkt der Bahnhof Friedrichstraße ist.

Ob es allerdings möglich sein wird, die ankommenden Züge direkt unter Berlin hindurchzuführen, steht noch in Frage. Das würde auch einen vollkommenen Umbau der beiden Fernbahnhöfe bedingen, der die Kosten des gesamten Projektes wahrscheinlich bis zu einer Milliardensumme verteuern würde. Die neue Verbindung wird den Charakter einer U-Bahn haben, die jedoch unter der Regie der Reichsbahn steht. Außerdem soll jedoch die Möglichkeit geschaffen werden, daß Postwagen auf diesem unterirdischen Gleis direkt von einem Fernbahnhof zum anderen geleitet werden, wie man auch davon spricht, die Züge der kürzlich vollkommen elektrisierten Wannseebahn unterirdisch bis zum Stettiner Bahnhof zu führen. Auf jeden Fall wird der Reichshauptstadt eine neue Verkehrsachse gegeben, deren Bedeutung mit keiner der bisherigen U-Bahnen zu messen ist.

Was die genauere Linienführung der „Reichs-U-Bahn" anbelangt, so wird der Tunnel vom Anhalter Bahnhof zunächst durch die Stresemannstraße bis zum Potsdamer Platz führen, wo den Berlinern wieder einmal das altgewohnte Schauspiel einer „großen Buddelei" bevorsteht. Vielleicht gibt das Gelegenheit zu einer vollkommenen Neugestaltung dieses verkehrsreichsten Platzes der Reichshauptstadt, ähnlich wie man dem Alexanderplatz nach Fertigstellung der U-Bahnen ein ganz neues Gesicht gegeben hat.

Selbstverständlich wird auch vom Potsdamer Bahnhof ein Zugang zu dieser neuen U-Bahn geschaffen werden.

Den ursprünglichen Plan, den Potsdamer Bahnhof überhaupt verschwinden zu lassen und ihn mit dem Anhalter Bahnhof zusammenzulegen, hat man jedoch wieder fallen gelassen.

Nur die Wannseebahn wird möglicherweise in den Bereich des Anhalter Bahnhofs übergeleitet werden.

Vom Potsdamer Platz soll die neue Tunnelbahn unter der alten U-Bahn zum Wilhelmsplatz geleitet werden. Bei den alten Bahnprojekten hatte man hier die Errichtung einer „Diplomatenstation" direkt unter der Reichskanzlei erwogen. Ob diese zur Ausführung kommt, steht noch nicht fest, doch ist es möglich, daß auch hier eine Haltestelle geschaffen wird.

Es ist interessant, daß man beim Bau des Columbushauses am Potsdamer Platz ebenso wie beim Bau der neuen Reichskanzlei bereits die zukünftige Tunnelbahn berücksichtigt hat. Ueberhaupt sind die Pläne schon seit langem durchgearbeitet, so daß die Möglichkeit des Arbeitsbeginns wahrscheinlich noch in diesem Jahre gegeben ist.

Vom Wilhelmplatz geht die Tunnelstrecke an den Linden vorbei zum Bahnhof Friedrichstraße. Hier befindet sich zwischen Friedrichstraße, Fernbahnhof und Spree schon seit Jahren ein unbebautes Grundstück, auf dem man einmal ein Hochhaus errichten wollte. In unmittelbarer Nachbarschaft der Spree und wahrscheinlich erheblich unter deren Wasserspiegel wird der neue U-Bahnhof Friedrichstraße errichtet werden, der den Fernbahnhof zum leicht erreichbaren Mittelpunkt aller anderen Berliner Fernbahnhöfe macht. Die Weiterführung der Reichs-U-Bahn erfolgt dann über der Nord-Südbahnstrecke der B.V.G. zum Stettiner Bahnhof.

Konkurrenz für Zaro Agas

Die Mexikanerin Martina de la Roca,

die sich rühmt, 170 Jahre alt zu sein. Damit würde der türkische Methusalem Zaro Aga, der sich jetzt anschickt, seinen 160. Geburtstag zu feiern, seinen Anspruch verlieren, der älteste Mensch zu sein. Wenn ihre Angaben stimmen, würde Signora de la Roca im Endjahr des Siebenjährigen Krieges geboren sein und zur Zeit der Befreiungskriege bereits in großmütterlichem Alter gestanden haben.

Hunderttausende deutscher Wolgabauern vom Hungertode bedroht

Heimatlos gewordene Bauern auf dem Markt eines Wolga-Dorfes, wohin sie in ihren Schulterlädchen ihre letzte Habe brachten, um sie zu jedem Preis zu verkaufen.

Ein deutsches Erfinder-Schicksal

Wußte eigentlich einer von den hundert Tausenden, die täglich ins Kino gehen, bis heute etwas über den Ursprung dieser großartigen Erfindung? Ahnte man, daß es ein Deutscher war, ein Berliner, der durch seine geniale Entdeckung Tausenden und Abertausenden in der ganzen Welt Reichtum und Gewinn, Ruhm und Ehre, Zerstreuung und Vergnügen gebracht hat? Schwerlich!

Max Skladanowsky mußte über siebzig Jahre alt werden, ehe ihm die verdiente Ehrung zuteil wurde. In diesen Tagen hat Reichsminister Dr. Goebbels den alten Skladanowsky besucht, auf seinen Vorschlag hin ist nun eine Vereinigung „Zur Wiedergutmachung des Skladanowsky geschehenen Unrechts" gegründet worden. Man will den Minister um Uebernahme des Ehrenvorsitzes bitten, die deutsche Presse und die Film-Fach-Organisationen sollen mithelfen, eine alte Schuld zu sühnen. Und alle Filmfreunde Deutschlands mögen ihr Scherflein zu einer großen Filmspende beisteuern, über die Näheres noch bekannt gegeben werden wird.

Was hat Max Skladanowsky, dessen siebzigster Geburtstag vor kurzem in aller Stille vorüberging, ohne daß sich ein Mensch um ihn kümmerte, geleistet? Er ist 1863 in Berlin geboren. Schon als Knabe interessierte er sich brennend für alles, was mit der Photographie zusammenhing, ein Interesse, in dem er von seinem Vater bestärkt und unterstützt wurde, der selbst ein großer Photoliebhaber war, sich auch eingehend mit dem damals noch unbeweglichen Lichtbild befaßte. Im Jahre 1879 hielt er in der „Berliner Flora" einen wissenschaftlichen, von Lichtbildern begleiteten Vortrag. Der 16jährige Max bediente den Projektionsapparat. Zum ersten Mal sah er damals Lichtbilder.

Von dem Augenblick an verfolgte ihn der Gedanke, ob man nicht Mittel und Wege finden könne, um den starren, unbeweglich feststehenden Projektionsbildern Bewegung und Leben zu verleihen. Man mußte doch Menschen und Tiere zeigen können, wie sie laufen und sich bewegen, man mußte aufeinander folgende Vorgänge doch auch hintereinander ablaufen lassen können. Dem phantasiebegabten Jüngling schwebte schon die ganze enorme Entwicklung des Films zu einem ebenbürtigen Nebenbuhler des Theaters vor.

Mit seinem Bruder arbeitete er nun mit eisernem Willen an der Verwirklichung seiner Idee. Mit unsäglicher Mühe konstruierten die beiden Skladanowsky einen komplizierten Apparat, der es ermöglichte, Bilder am „laufenden Band" zu zeigen. Der erste Kinoapparat wurde 1892 geboren, drei Jahre später wurde die Erfindung zum deutschen Reichspatent angemeldet. Sie trägt den Titel „Vorrichtung zum intermittierenden Vorwärtsbewegen des Bildbandes für photographische Serienapparate und Bioskope". Im gleichen Jahr trat Max Skladanowsky im Berliner Wintergarten mit seinem Apparat auf und führte der Oeffentlichkeit seine Erfindung vor. Seine Filmstreifen hatten nur die Länge von 6 Metern. Es fanden sich aber nicht sofort kapitalkräftige Interessenten, und die großartige Erfindung geriet zunächst in Vergessenheit, bis nur wenige Monate später von Paris aus eine ähnliche Erfindung der Brüder Lumière in alle Welt hinausposaunt wurde, die aber an Brauchbarkeit dem Apparat Skladanowskys weit nachstanden.

Die Konkurrenz besaß aber die größere Geschäftstüchtigkeit und das notwendige Kapital. Kein Mensch redete von Skladanowsky, niemand scherte seiner Erfindung das Erstlingsrecht. Unbeachtet und vergessen verarmte er mehr und mehr. Seine Erfindung aber eroberte im Siegeszug die Erde. Sie hat heute nach knapp 40 Jahren eine Vollendung in technischer und künstlerischer Beziehung erreicht, die sich der kühnste Phantast nicht träumen lassen konnte. Möge es nun dem großzügigen Vorschlag des Ministers gelingen, dem alten Erfinder wenigstens seinen Lebensabend heiter und ehrenvoll zu gestalten. Die Pflicht des Kinopublikums, das dem Film manche frohe Stunde verdankt, ist es, nach besten Kräften daran mitzuhelfen.

R. B.

Commodore der Hapag

Kapitän Kruse,

bisher Kommandant des Weltreiseschiffs „Resolute", hat das Kommando des Flaggschiffs „New York" der Hapag übernommen. Er ist gleichzeitig zum Commodore der großen Schiffahrtsgesellschaft ernannt worden.

Die umstrittene Inschrift

Zum zweiten Male hat vor kurzem ein gewisser Mooren in der belgischen Stadt Löwen die Balustrade des dortigen Universitäts-Neubaues zerschlagen, weil die Anbringung einer für Deutschland beleidigenden Inschrift nicht gestattet wird. Vor Gericht erklärte Mooren, er bereue seine Tat nicht und werde sie jederzeit wiederholen. Das Urteil lautete auf ein Jahr Gefängnis.

Die spanischen Schatzschwindler verhaftet?

Seit Jahrzehnten wird Deutschland durch ein spanisches Schwindelkonsortium beunruhigt, dem man nach einer Meldung aus Barcelona endlich das Handwerk gelegt zu haben scheint. Es sind die berüchtigten spanischen Schatzschwindler, deren plumpe Methoden einem Groschenroman entnommen zu sein scheinen. Aber trotz ihrer geringen Erfindungsgabe haben diese Schatzschwindler immer wieder ihre Opfer gefunden. Die Summen, die ihnen im Laufe der Jahrzehnte in die Hände gefallen sind, gehen vielleicht in die Millionen.

Die Polizei in Deutschland, Frankreich, Spanien und in anderen Ländern hat sich seit Jahren bemüht, das Konsortium unschädlich zu machen. Wohl hunderte von Malen sind die plumpen Methoden der Schatzschwindler in deutschen Zeitungen entschleiert worden. Aber alle Warnungen nützten nichts. Unzählige von denen, die das zweifelhafte Glück hatten, mit einem dieser Schwindelbriefe beehrt zu werden, glaubten, das Glück sei gekommen, und ließen sich dazu verleiten, erhebliche Summen für die angebliche Schatzsuche auszuwerfen, von denen sie natürlich niemals einen Pfennig wiedersahen.

Einmal war es die phantastische Geschichte von der spanischen Armada, deren Schätze dicht an der Küste lagerten und nur mit einem geringen Geldaufwand zu heben sein sollten.

Mit solchen Briefen wurde Deutschland zum Beispiel schon in den neunziger Jahren überschwemmt.

Eine einfache Ueberlegung hätte den Briefempfängern sagen müssen, daß es nicht mit rechten Dingen zugehen könne, wenn gerade sie mit der Bitte beehrt wurden, für die Schatzhebung einen kleinen Vorschuß zu leisten. Wenn die sagenhaften Schätze der Armada so leicht zu heben wären, so brauchten sich die „Entdecker" bestimmt nicht an einen kleinen deutschen „Privatier" zu wenden.

Ein andermal hieß es, der Brief sei von einem Krösus geschrieben, der ungerechterweise ins Gefängnis gekommen sei. Natürlich wurden demjenigen, der dem Krösus zur Flucht verhelfen wollte, goldene Berge versprochen. Nur im Augenblick sollte er so freundlich sein, einen kleinen Betrag für „Bestechungszwecke" auszulegen. So oder ähnlich war die Tonart aller Briefe, die auf die Gewinnsucht der Menschen spekulierten und damit immer wieder ihre Opfer fanden.

Der „Wimpelfang", der von einer ganzen Generation spanischer „Schatzschwindler" mit Erfolg fortgesetzt worden sein muß, führte sogar in Frankreich zum Zusammenschluß eines Vereins, in dem die Geschädigten für die Unschädlichmachung der Hannerdynastie kämpften. Mehrmals wurden in Spanien Schwindler verhaftet, aber der Nachweis mißlang, sie mußten meistens wegen Beweismangels wieder freigelassen werden.

Jetzt endlich scheint man die Richtigen getroffen zu haben.

Die Kriminalpolizei von Barcelona verhaftete die drei internationalen Schwindler Agano Rieto, Flores Morales und Gael Juce. Sie werden seit Jahren von vielen Hauptstädten Europas gesucht und scheinen die Hauptinhaber des großen „Versandgeschäftes" in Schwindelbriefen gewesen zu sein. Man kam ihnen auf die Spur, als sie einen ungedeckten Scheck über 90 000 ℳ dem Bankier Siciliano ausgehändigt hatten. Siciliano versuchte, den Scheck in Hamburg einzulösen, was ihm aber mißlang. Hoffentlich gehört der erfolgreiche Beutezug der spanischen Schatzschwindler nun endgültig der Vergangenheit an.

Die dritte Station des italienischen Ozeangeschwaders

Ein Straßenbild von Reykjavik, der Hauptstadt von Island

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Donnerstag, 6. Juli 1933 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Abend-Ausgabe Nr. 305

Zellstoff Waldhof
Verlustabschluß zu erwarten

⊙ **Berlin**, 6. Juli. (Eig. Tel.) Die Bilanzsitzung der Gesellschaft fand gestern nachmittag in Berlin statt. Wie wir erfahren, wurde ein endgültiger Beschluß über die Bilanz noch nicht gefaßt, jedoch ist mit größter Wahrscheinlichkeit mit einem neuen Verlustabschluß zu rechnen.

Umsatzbelebung bei der Landmaschinenbank

Ueber das am 30. Juni 1933 abgelaufene Geschäftsjahr der Finanzierungsgesellschaft für Landmaschinen AG in Berlin (Landmaschinenbank) verlautet von unterrichteter Seite, daß durch die Festigung der Wirtschaftskrise die Kaufkraft innerhalb der deutschen Landwirtschaft weiter stark verbessert war und infolgedessen auch der Umsatz der Gesellschaft ist, um so mehr, als sich die Verwaltung bei der Tätigung von Geschäften im Interesse der Sicherheit ihrer Forderungen vorsichtig verhielt. Gegenüber dem vorausgegangenen Jahre ist gleichwohl der Umfang der Finanzierungen gewachsen, und zwar schätzungsweise um etwa 10%. Ein einem wesentlichen Teil ist diese Umsatzsteigerung dem Angebot des Geschäfts in den beiden letzten Monaten des Geschäftsjahres — Mai und Juni — zuzuschreiben. Trotz auch das zahlenmäßige Ergebnis für das Geschäftsjahr 1932/33 noch aussteht, so darf doch vermutet werden, daß das AK von 2 Mill. ℳ wieder dividendenlos bleiben wird. Der Beginn des neuen Geschäftsjahres stehe im Zeichen starker Geschäftsbelebung. Diese Mitteilung der DNB wird dem DHD bekannt.

⊙ **11,45 v. H. Konkursquote Bankhaus Mannheimer u. Co., Darmstadt.** 6. Juli. (Eig. Tel.) In der Konkurssache des Bankhauses Mannheimer u. Co., Darmstadt, fand vor dem Amtsgericht die Schlußversammlung der Gläubiger statt. Nach der vom Konkursverwalter vorgelegten Schlußrechnung konnte noch eine Restmasse von 184 200 ℳ eingezogen werden, in die sich die Gläubiger mit Forderungen in Höhe von 1 580 000 ℳ teilen. Nachdem bereits drei Quoten von je 10 v. H. ausgeschüttet worden sind, wird eine Schlußquote von 11,45 v. H. ausgeschüttet, und zwar in den nächsten Tagen.

* **Gewinnabschluß der Hahnsche Werke AG., Berlin,** Pirsch mit 10,5 Mill. ℳ AK., ausgetauschte Unternehmen, hat im Vorjahr aus 0,582 Mill. ℳ Reingewinn 4 v. H. Dividende verteilt, nicht für 1932 wieder einen Gewinn von 0,444 Mill. ℳ aus, der sich um 0,132 (0,134) Mill. ℳ Vortrag erhöht. Ueber die Verwendung des Reingewinns liegen Angaben nicht vor.

* **Kapitalherabsetzung bei der Jouquet u. Franz in Reichenbach a. N.** In der GV. wurde die Herabsetzung des Grundkapitals um 0,7 auf 0,5 Mill. ℳ beschlossen.

* **Erhöhter Verlust bei der J. G. Pfaff AG. Berlin.** Das Geschäftsjahr 1932 brachte diesem mit 1 Mill. ℳ arbeitenden Unternehmen einen erhöhten Verlust, und zwar betrugen sich der Verlustvortrag in Höhe von 320 874 ℳ auf 410 000 ℳ (i. V. Verlust 81 505 ℳ). Abschreibungen erforderten im Berichtsjahr 110 937 (—) ℳ. In der Bilanz sind Doppelbesteuerungen mit 5,000 (7,448) Mill. ℳ, Bankkredite mit 7,000 (1,000) Mill. ℳ eingesetzt, denen nicht genannte Forderungen im übrigen als Hauptaktiva gegenüberstehen. Anlagen mit 5,302 (5,106) Mill. ℳ gegenüberstehen.

* **Chemische Werke Raschig AG., Ludwigshafen a. Rh. — Liquidation.** Durch Gesellschaftsbeschluß ist die Gesellschaft aufgelöst und in Liquidation getreten. Zu Liquidatoren bestellt sind Generaldirektor Dr. R. Raschig und Direktor J. Deuschl in Ludwigshafen a. Rh.

⊙ **Mechanische Weberei Sorau, vorm. F. A. Martin u. Co., Sorau. — Gewinnvortrag.** 6. Juli. (Eig. Tel.) Die Gesellschaft berichtet, daß der infolge des Uebergangsjahres herbeigeführte Preisdruck 1932 zur Folge hatte, daß die verbleibenden Gewinne durch Umsatzrückgang wieder aufgezehrt wurden. Ein Verlustvortrag von 40 000 ℳ wird vorgetragen. Die Abschreibungen wurden auf 34 000 (114 000) ℳ gekürzt. Im 1933 überreicht der Umsatz bisher den der gleichen Vorjahreszeit um einige Prozent. Die Bilanz per 31. Dezember 1932 trägt wieder einen außerordentlich lästigen Charakter. Wertpapiere und Beteiligungen von 0,372 (0,466) und Kasse u. Guthaben von 0,138 (0,180) Mill. ℳ stehen Verbindlichkeiten von nur 0,197 (0,250) ℳ gegenüber. Die Akzeptverbindlichkeiten, die i. V. noch 44 000 ℳ betragen, sind 1932 voll abgedeckt worden. Die Gebäude werden mit 0,878 (0,905) Mill. ℳ eingesetzt.

* **Schuhfabrik C. J. Bally AG., Schönenwerd b. Aarau (Schweiz). — Kapitalrückzahlung.** Der Reingewinn für 1932 beträgt 450 000 (600 000) Fr. und wird auf neue Rechnung vorgetragen. Wegen der starken Preisverschlechterung und des Rückgangs der verfügbaren Gelder wird die Verteilung der GV. vorschlagen, 2500 Aktien zu amortisieren und 700 Fr. pro Aktie auf die verbleibenden 47 500 zurückzuzahlen, deren Nominalwert dadurch von 1000 auf 800 Fr. vermindert wird. Damit würde das AK auf 38 (40) Mill. Fr. reduziert werden.

* **Uebersicht Zuffenhausen Stuttgart, Stuttgart.** Das Unternehmen weist für 1932 nach Abschreibungen auf Anlagen in Höhe von 0,074 und anderen Abschreibungen von 0,049 (i. V. Abschreibungen 0,197) Mill. ℳ einen Gewinn von 0,079 Mill. ℳ aus, der sich um den aus 2930 nach Abzug des Verlustes aus 1931 in Höhe von 0,006 Mill. ℳ verbleibenden Gewinn von 0,084 Mill. ℳ erhöht.

* **Auflösung.** Die bekannte Eisenwarenhandlung Meyer u. Oppenheimer offene Handelsgesellschaft in Mannheim ist in Zahlungsschwierigkeiten geraten und hat das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragen müssen. Zur Vertrauensperson hat das Gericht den Geschäftsführer des Gläubigerschutz e. V., Karl Lemcke-Mannheim, bestellt. Vergleichstermin steht am 1. August an.

Weitere Besserung in der rhein.-westfälischen Eisenindustrie

⊙ **Düsseldorf**, 6. Juli. (Eig. Tel.) Der inländische Eisenmarkt zeigte im Juni im allgemeinen das gleiche Bild wie im Mai. In einzelnen Erzeugnissen konnte sogar eine zusätzliche Belebung des Geschäfts festgestellt werden. Die Aufträge kamen nicht nur aus Händlerkreisen, sondern vor allem auch aus der verarbeitenden Industrie, aus dem Baumarkt und der Landwirtschaft. Das Auslandsgeschäft lief dagegen sehr zu wünschen übrig. Die im Zusammenhang mit den internationalen Verkehrsverbänden bestehende Preisgestaltung veranlaßte die Käufer zu starker Zurückhaltung. Die Handelsbilanz in Eisen läßt daher immer noch zu wünschen übrig, wenn auch die seit Jahresbeginn festzustellende Ausfuhrbesserung weiter angehalten hat.

Gut behaupteter Ruhrkohlenabsatz im Juni

Nach Mitteilungen des Rheinisch-Westfälischen Kohlen-Syndikats hat sich der Ruhrkohlenabsatz im Juni gut behauptet. Gemessen an den arbeitstäglichen Zahlen ist sogar eine weitere Besserung eingetreten. Der arbeitstägliche Gesamtversand für Rechnung des Syndikats belief sich auf 190 000 To. gegen 177 000 To. im Vormonat und 165 000 To. im Juni 1932. Der Absatz in das unbestrittene Gebiet stieg von 95 000 To. arbeitstäglich im Vormonat auf 99 000 To., der Absatz in das bestrittene Gebiet von 82 000 auf 92 000 To. Der Hauptanteil der Erhöhung entfällt also auf das unbestrittene Gebiet. Zum Mehrversand an die unbestrittenen Gebiete hat der verstärkte Abruf an Industriekohle beigetragen. Die Haldenbestände haben weiter etwas abgenommen. Ende Juni waren es insgesamt 9,3 Mill. To. (Koks und Briketts in Kohle umgerechnet) gegen 10,5 Mill. To. Ende Mai.

Ansätze einer Börsenbelebung

Nachfrage am Rentenmarkt / Aktien zeitweise mitgezogen / Sperrmarkkäufe in Spezialwerten / Im Verlaufe Glattstellungen / Nachbörse geschäftslos

Mannheim uneinheitlich

Bei unverändert kleinem Geschäft war die Tendenz an der heutigen Börse uneinheitlich. Während Aktien gegen gestern meist schwächer lagen, war die Tendenz am Rentenmarkt entschieden freundlicher, da das Angebot von Pfandbriefen nachgelassen bzw. aufgehört hat. Goldpfandbriefe waren daher teilweise bis zu 1 v. H. fester. Farben notierten 138¾, fester Westeregeln mit 139, niedriger dagegen Daimler und Waldhof. Bankaktien waren vernachlässigt.

Frankfurt fester

Die bisherige wirtschaftliche Entwicklung scheint nun die seit langem erwartete Beruhigung im Publikum hervorgerufen zu haben, die sich an der heutigen Mittagsbörse in recht angeregter Nachfrage am Rentenmarkte äußerte. Verkäufe waren demgegenüber kaum zu bemerken. Besonders hohe Reichsschuldbuchforderungen hatten ziemlich lebhafte Umsätze aufzunehmen, sie gingen zunächst 1 v. H. höher um, gaben dann allerdings bald wieder ¾ v. H. her. Altbesitz gewannen ⅛, während Stahlverein-Obligationen von der neuerlichen Dollarschwäche in Mitleidenschaft gezogen wurden.

Durch die Festigkeit der Renten wurde auch ein großer Teil der Aktien bei allerdings kleinem Geschäft mitgezogen, die unbefriedigende Erklärung Reuterets trat demgegenüber in den Hintergrund. Immerhin genügte sie, um eine nicht ganz einheitliche Stimmung bei Aktien hervorzurufen. Recht schwach waren Zell Waldhof mit minus 1¼ v. H. auf den Abschlag hin. Im Verlaufe kamen an den Aktienmärkten verschiedene kleine Schwankungen vor, die Stimmung war jedoch überwiegend freundlich. Von Renten konnten sich Schutzbriefe nahezu auf den Anfangsstand erholen, nach Stahlvereinsbonds gewannen ca. 1 v. H., dagegen lagen Neubesitz eine Kleinigkeit abgeschwächt. Der Pfandbriefmarkt zeigte für Goldpfandbriefe Besserungen von ca. ½ v. H., Liquidationspfandbriefe und Kommunalobligationen waren ziemlich unverändert.

Berlin schwankend

Nach der Zurückhaltung der letzten Tage war heute wieder erstmals ein gewisses Interesse sowohl von Seiten des Publikums als auch der Spekulation zu beobachten, das mit dem gestern veröffentlichten umfangreichen Kreditbeschaffungsprogramm der Reichsbahn und dessen Auswirkung auf die gesamte deutsche Wirtschaft sowie nach den günstigen Auslassungen im Halbjahresbericht der Reichskreditgesellschaft im Zusammenhang steht. Da außerdem in Spezialwerten, wie z. B. Reichsbank, Sperrmarkkäufe zu beobachten waren, konnte das Kursniveau bei Eröffnung eher eine Erhöhung im Ausmaße von ½—1 v. H. aufweisen. Darüber hinaus zogen Ilse Bergbau um 2%, Salzdetfurth und Deutsche Erdöl um je 1½, Schultheiß um 1¾ und Reichsbank um 2¼ v. H. an. Allerdings waren demgegenüber auch Kursabschwächungen zu beobachten, die im Durchschnitt aber kaum über ¾ v. H. hinausgingen. Schles. Gas verloren 3 v. H., Feldmühle und Waldhof je 1¼ v. H.

Weiter freundlich tendierte der Markt der festverzinslichen Werte, zumal an die Stelle der Verkaufsaufträge, die z. T. mit der Gewinnrealisierung zum Halbjahresultimo zusammenhängen, Rück- und Anlagekäufe getreten sind. Allbesitz zogen um ¾ und Neubesitz um ½ v. H. an, letztere konnten im Verlaufe weitere 10 Pfg. gewinnen. Auch Reichsschuldbuchforderungen waren wieder gefragt und in den späten Fälligkeiten erneut um ¼ v. H. gebessert. Dagegen blieben Industrie-Obligationen vernachlässigt. Im Verlaufe trat an den Effektenmärkten eher eine leichte Abschwächung ein, da vielfach Glattstellungen erfolgten. Das Geschäft stagnierte gegen 12,45 Uhr fast vollkommen, so daß die Kursschwankungen mehr oder weniger Zufallscharakter zuzuschreiben waren. Am Geldmarkt war die Situation weiter leichter, so daß Tagesgeld bereits mit 4½ bzw. 4¾ v. H. zu haben war.

Am Rentenmarkt schlossen Alt- und Neubesitz etwa auf Eröffnungsbasis. Reichsschuldbuchforderungen konnten gegen Schluß ihren Gewinn nicht halten und gaben auf 75% nach. Industrie-Obligationen waren eher abgeschwächt, Braubank bis 3 v. H. gedrückt. Stadtanleihen wurden vielfach erstmals wieder notiert, wobei die meisten Kurse etwa 1—2 v. H. unter der letzten Notiz lagen. Der Kassamarkt war übermittagend um 1—3,50 v. H. schwächer. Im weiteren Verlaufe der Börse blieb das Geschäft ruhig und konnte sich bis zum Schluß nicht beleben. Die Kursgestaltung zeigte keine einheitliche Haltung; die letzten Notierungen waren meist etwas schwächer als zu Beginn. Nachbörse geschäftslos. Jeg. Farben 120, Reichsbank 140,75.

* **Dinarbgerscheine-Notierungen vom 6. Juli.** (Eig. Tel.) Berlin und Frankfurt, Holzgleis 1934 67¾; 1935 61¾; 1936 60¾; 1937 60¾; 1938 57¾; Berechnungskurs 88.

Berliner Devisen

Auskunft: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3½, v. H.

Amtlich in Rm. für	Devisenpunkt	5. Juli Geld	5. Juli Brief	6. Juli Geld	6. Juli Brief
Buenos-Aires 1 Peso	1	0,823	0,829	0,823	0,829
Kanada 1 kan. Dollar	—	4,198	2,207	2,203	2,211
Japan 100 Yen	3,57	0,691	0,694	0,695	0,699
Kairo 1 ägypt. Pfd.	—	14,93	14,97	14,93	14,97
Istanbul 1 türk. Pfd.	—	1,952	2,019	2,021	2,029
London 1 Pfd. St.	3	14,10	14,14	14,07	14,11
New York 1 Dollar	3	2,198	2,177	2,193	2,199
Rio 1 Milreis	—	0,503	0,223	0,221	0,223
Montevideo 1 Milr.	—	1,49	1,449	1,451	1,463
Amsterdam 100 Gulden	3	168,750	169,08	169,03	169,37
Athen 100 Drachmen	6	2,435	2,439	2,431	2,439
Brüssel 100 Belga	3½	58,07	58,19	58,11	58,23
Bukarest 100 Lei	6	2,511	2,489	2,492	2,498
Budapest 100 Pengö	4½	73,421	—	—	—
Danzig 100 Gulden	4	81,73	81,93	81,93	82,13
Helsingfors 100 finn. M.	6	10,597	6,194	6,196	6,214
Italien 100 Lire	4	22,094	22,38	22,40	22,47
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,00	8,195	8,195	8,215
Kopenhagen 100 dän. Kr.	7	61,99	62,11	62,09	62,23
Lissabon 100 Escudo	3	112,50	63,34	63,06	63,34
Madrid 100 Peseten	6½	43,57	43,69	43,57	43,69
Oslo 100 norw. Kr.	3½	112,50	79,03	79,37	79,69
Paris 100 Franken	3½	16,44	16,48	16,43	16,47
Prag 100 tschech. Kr.	4½	12,428	12,46	12,39	12,41
Reykjavik 1 isländ. Kr.	7	62,00	61,37	61,53	61,69
Schweiz 100 Franken	3½	81,00	81,32	81,13	81,37
Sofia 100 Leva	6½	3,043	3,047	3,053	3,057
Spanien 100 Peseten	6½	35,20	35,28	35,34	35,42
Stockholm 100 schwed. Kr.	3	113,34	73,59	73,73	73,89
Tallinn 100 estn. Kr.	5½	112,50	73,03	74,07	73,93
Wien 100 Schilling	5	58,07	48,05	47,05	48,95

Eig. Geld: 4¼% und darüber, vereinzelt 4½%. Monatsgeld 5—7½

Dollar behauptet

Im internationalen Devisenverkehr konnte sich der Dollar gegen gestern gut behaupten und eher sogar eine Kleinigkeit höher stellen. Auch das englische Pfund war gegen die Goldvaluten, mit Ausnahme des Franc, Franken etwas fester. Es stellte sich gegen den Dollar auf 4,90¼, gegen Zürich auf 17,30, gegen Amsterdam auf 8,82½ und gegen Paris auf 86,09. Die Reichsmark kam aus Amsterdam mit 59,37½, aus Zürich mit 123,10, aus Paris mit 603 und aus London mit 14,06. Die Goldwährungen konnten sich nur knapp behaupten, obwohl am Samstag in Paris eine Sitzung der Goldstandbundländer stattfinden soll, auf der man um Schutz des Goldstandards einen gemeinsamen Bund schaffen will.

Londoner Metallbörse vom 6. Juli

Metalle	£ per To.	Metalle	£ per 20 Quintal	Silber (Pence per Ounce)	
Kupfer, Standard	38,00	Zinn, Standard	223,25	Silber in Barren	—,—
3 Monate	39,—	3 Monate	222,7	Lieferungen	—,—
Gekl. Preis	38,75	Gekl. Preis	219,3	Quecksilber	—,—
Electrolyt	42,—	Banka	231,2	Blei	—,—
best Selected	43,50	Straits	231,2	Lieferungen	—,—
Strong Sheets	—,—	Blei, englisch	13,75	Zink	—,—
Wirebars	42,—	Blei ausländisch	13,25	Quecksilber	—,—

£ **Tendenz:** Kupfer, Blei fest; Zinn träge; Zink fest.

* **Berliner Metall-Notierungen vom 6. Juli.** (Eig. Tel.) Amtlich: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 42 Mark für 100 Kilo; Raffinadekupfer (ceo 99—99; Standardkupfer (ceo 38,50—39; Standard-Blei per Juli 19,25—19,75; Originalhüttenrohzink 25—25,50; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 160; desgl. in Walz- oder Drahtstangen 164; Banka-, Straits-, Australzinn 328; Reinnickel 98—99proz. 330; Antimon-Regulus 30—41; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 39,50—42,50.

Freundlicherer Getreidemarkt

* **Berliner Produktenbörse vom 6. Juli.** (Eig. Tel.) Nach sehr abwartendem Vormittagsverkehr war die Grundstimmung am Getreidemarkte zu Börsenbeginn allgemein freundlicher, wofür die überraschend gekommene Aufnahme der September-Notierungen im Zeithandelsgeschäft in der Hauptsache maßgebend war; man erwartet davon vor allem eine Belebung der Umsatztätigkeit. Die ersten Notierungen brachten für Weizen einen Deport von 7 ℳ, während Roggen und Hafer etwa 3/4 ℳ niedriger als Juli-Lieferung notierten. Der amtliche Saatenstandsbericht fand in diesem Zusammenhang einige Beachtung. Am Promptmarkte war die Unternehmungslust zunächst noch gering, die Preise vermochten sich aber ziemlich zu behaupten, da das Inlandsangebot im allgemeinen weiter klein blieb. Die Juli-Schichten am Lieferungsmarkte eröffneten dagegen etwas schwächer. Weizen und Roggenmehle hatten kleines Bedarfsgeschäft bei heutigen Mühlenforderungen. Hafer lag ruhig, aber behauptet. Gerste hatte wenig veränderte Marktlage.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen 193—195 Qual. wurzel; dto. Roggen 164—166 ruhig; Futter- und Industriegerste 154—164 ruhig; Märk. Hafer 138—140 fest; Weizenmehl 26,25—27,50 fester; Roggenmehl 23,50—26,75 fester; Weizenkleie 9,00—9,75 fest; Roggenkleie 9,00—9,75 fest; Viktoriaerbsen 24—29,50; Kleine Speiseerbsen 20 bis 22; Futtererbsen 18,50—19; Peluschken 13—14,50; Ackerbohnen 13—14,50; Wicken 13,50—14,50; Lupinen blaue 13 bis 18,25; dto. gelbe 15,25—16,50. Amtl. Monopol-Zuschlag notierten: Leinkuchen 15; Erdnußkuchen ab Hdg. 14,80; Erdnußkuchenmehl ab Hdg. 15,10—15,30; Trockenschnitzel 5,60—5,70; Exp. Sojabohnenschrot ab Hdg. 12,70; dto. ab Stettin 13,30; Kartoffelflocken 13,50—13,60; alles Tendenz uneinheitlich. — Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte: Weizen Juli 205—204,75; Sept. 195—30,50; Roggen Juli 170,50—72; Sept. 164,75; Hafer Juli 144; Sept. 138,50; Anderungsscheine vom 4. Mai vom 5. 141,50.

* **Mannheimer Produktenbörse vom 6. Juli.** (Eigenbericht). Der Markt für inländisches Brot- und Futtergetreide zeigte weiter feste Haltung bei teilweiser Materialknappheit. Auch Mehl lag weiterhin fest, Futtermittel etwas ruhiger bei geringer Nachfrage. Angeboten wurden in ℳ für die 100 Kilo netto, waggonfrei Mannheim, bei Waggonbezug: Inl. Weizen 21,25; Kreuzweizen 17,50 bis 17,75; inl. Roggen 18,50—18,75; inl. Hafer 16—16,25; Braugerste 18,25—18,50; Industriegerste 17,50—18; Futtergerste 15,50—17; Mais 21,25—21,50; Pfefferer 18; Erdnußkuchen 14,50—15 inkl. Monopolabgabe; Rapskuchen 11; Sojaschrot 13; Trockenschnitzel 7,75; Malzkeime 10,50—11; Weizenmehl Spezial 0 mit Auslandsweizen 32; dto. aus inl. Weizen 30,50; Roggenmehl 70—Proz. 28—31, nordd.; dto. 24 bis 26,50, pfälz. und südd.; Weizenkleie feine 8,25; Roggenkleie 8,60—9,25; Weizenfuttermehl 10,75—11; Grünkern 30—40.

* **Reichsbauer Getreidekurse vom 6. Juli.** (Eig. Tel.) Anfang: Weizen (in Cfl. per 100 Kilo) Juli —; Sept. 4,77¾; Nov. 4,92½; Jan. 5,07¾. — Mais (in Cfl. per Kilo 2000 Kilo) Juli 62¾; Sept. 63¾; Nov. 69; Jan. 72¾.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 6. Juli.** (Eig. Tel.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz ruhig; Juli 5,63¾ (5,71); Okt. 5,8½ (5,93¾); Dez. 5,10¾ (5,11¾); März 5,1 (5,13¾). — Mitte: Tendenz ruhig; Juli 5,63¾ (5,71); Okt. 5,8¾ (5,93¾); Dez. 5,10¾ (5,11¾); März 5,0¾ (5,13¾).

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 6. Juli.** (Eig. Tel.) Juli 5,70 B 5,60 G; August 5,70 B 5,60 G; Sept. 5,75 B 5,65 G; Okt. 5,80 B 5,60 G; Nov. 5,90 B 5,70 G; Dez. 6,10 B 5,90 G; März 6,40 B 6,20 G; Mai 6,70 B 6,40 G; Tendenz ruhiger. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 32,00; Tendenz ruhig; Weiter heiter.

* **Nürnberger Hopfenbericht vom 5. Juli.** Keine Zufuhr, 20 Ballen Umsatz, Hallertauer 279—280, Teitnanger 288, Tendenz ruhig.

* **Bremer Baumwolle vom 6. Juli.** (Eig. Tel.) Amerik. Universal. Stand. Middl. (Schluß) 11,05.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 6. Juli.** (Eig. Tel.) Amerik. Universal. Stand. Middl. Anfang: Juli 612; Okt. 611—609; Dez. 614; Jan. (34) 613; März 610; Tagesimport 12 000; Tendenz fest. — Mitte: Juli 609; Okt. 613; Dez. 615; Jan. (34) 615; März 610; Mai 609; Juli 608; Okt. 609; Jan. (35) 608; März 608; Mai 608; Loco 607; Tendenz ruhig und behauptet.

* **Mannheimer Kleinviehmarkt vom 6. Juli.** Zufuhr insgesamt 1006 Stück. Im einzelnen wurden zugetrieben und erlöst für 50 Kg. Lebendgewicht in ℳ: 8 Kälber, nicht notiert, 18 Schafe, nicht notiert, 102 Schweine, nicht notiert, 880 Ferkel und Läufer, Ferkel bis 4 Wochen 9—12; über 4 Wochen 19—15; Läufer 20—18. Marktverlauf: Mit Ferkeln und Läufern ruhig, Ueberstand.

* **Karlsruher Obstgroßmarkt.** Anfuhr sehr gut, Handel flott. Kirschen 18, Erdbeeren 20—25, Heidelbeeren 27—28, Himbeeren 60—65, Pfirsiche 30—35, Stachelbeeren 8—10.

Berliner Metallbörse vom 6. Juli

	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Zinn Brief	Zinn Geld	Blei Brief	Blei Geld	Zink Brief	Zink Geld	Blei Brief	Blei Geld
Januar	—,—	57,—	58,50	—,—	26,75	26,25	—,—	—,—	26,25	26,25
Februar	—,—	58,—	57,—	—,—	27,—	26,50	—,—	—,—	27,—	26,50
März	57,75	58,—	57,50	—,—	27,50	26,75	—,—	—,—	27,50	26,75
April	—,—	56,50	57,75	—,—	27,75	27,—	—,—	—,—	27,75	27,—
Mai	—,—	56,75	58,—	—,—	28,—	27,25	—,—	—,—	28,—	27,25
Juni	—,—	59,—	58,50	—,—	28,25	27,50	—,—	—,—	28,25	27,50
Juli	54,75	55,—	54,25	—,—	25,25	24,75	—,—	—,—	25,25	24,75
August	—,—	55,50	55,—	—,—	25,50	25,—	—,—	—,—	25,50	25,—
Sept.	—,—	55,75	55,50	55,75	25,50	25,75	25,50	25,75	25,50	25,50
Oktober	—,—	56,—	55,75	—,—	26,—	25,50	—,—	—,—	26,—	27,00
Dezember	—,—	56,50	56,—	—,—	26,25	25,75	—,—	—,—	26,25	26,75
Tag	56,50	57,—	56,50	—,—	25,50	26,—	—,—	—,—	25,50	26,—

* **Tendenz:** Alles fest.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	5.	6.
BA. Bad. Gl. 6. 27	53,—	51,—
BAG. 6. Kom. 25	77,—	77,—
BASF.	72,—	77,—
BA. Baden 27	60,—	60,—
BA. Bayern 26	65,50	65,50
BA. Bayern 27	61,—	60,50
BA. Bayern 28	60,75	60,50
BA. Berlin 28	113,0	114,0
Brown, Boveri	77,—	77,—
Brown, Boveri	75,—	75,—
Commerzbank	60,—	60,—
Daimler-Benz	20,50	20,—
Deutsche Bank	44,—	44,—
Dresdner Bank	51,—	51,—
Eichbaumbrauerei	61,—	61,—
Engelhard Bergw.	71,—	70,—
Farbenindustrie	139,0	138,5
FAG. Berlin	108,0	108,0
Felten & Guill.	—,—	51,—
Gebr. Fahr	176,0	176,0

	5.	6.
Gerresheimer Glas	62,—	62,—
Gothaer Versicherungen	74,50	74,50
Hanfwerke Füssen	74,—	74,—
Heidelberger Zement	72,—	72,—
Holzverkohlung Konst.	82,—	82,—
Hotelbetr. Frankfurt	87,—	87,—
Junghans	37,—	37,—
Karlsruher Brauerei	80,—	80,—
Kleinlein, Heidelberg	82,50	82,50
Klöckner-Werke	—,—	—,—
Knorr, Heilbronn	92,50	92,—
Kronprinz Metall	32,—	32,—
Lahmeyer	48,50	—,—
Lanz, Mannheim	—,—	—,—
Mannesmann	32,—	32,—
Mannheimer Versich.	74,50	74,50
Mannh. Lagerhaus	—,—	—,—
Mannh. Mühlenwerke	—,—	—,—
Mannh. Schnellpressen	—,—	—,—
Mannh. Versicherungen	35,—	35,—

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

	5.	6.
4% Reichsanl. (Neubesitz)	—,—	72,25
4% Reichsanl.	84,—	83,75
4% "	80	80,25
4½% "	—,—	—,—
4% Reichsschuldbuch	—,—	—,—
4% Reichsschatz 14	6,85	7,—
4% " 15	—,—	—,—
4% " 16	—,—	—,—
4% " 17	61,—	61,—
4% " 18	61,—	61,—
4% " 19	16,80	—,—
4% Deutsche Reichsbahn	11,—	11,—
4% Preußische Staatsanl.	3,10	3,20
4% Württ. Staatsanl.	3,10	3,15
4% Bayerische Staatsanl.	80,25	80,75
4% Sächs. Staatsanl.	—,—	—,—
4% Thüring. Staatsanl.	—,—	—,—
4% Anh. Staatsanl.	78,—	78,—
4% Oldenburg. Staatsanl.	82,50	82,50
4% Braunschweig. Anleihe	11,—	11,—
4% Hamburg. Staatsanl.	80,—	80,—
4% Mecklenburg. Schuldverschr.	80,—	80,—
4% Oldenburg. Staatsanl.	—,—	—,—
4% Anh. Anleihe	—,—	—,—
4% Bremer Anleihe	—,—	—,—
4% Hamburg. Anleihe	—,—	—,—
4% Lübecker Anleihe	—,—	—,—
4% Mecklenburg. Anleihe	—,—	—,—
4% Oldenburg. Anleihe	—,—	—,—
4% Schutzgebiete	—,—	—,—
4% Reichsschuldbuch	75,—	77,—
4% Dtsch. Anl. 27	83,75	83,75
4% Dtsch. Reichsanl. 27	79,50	79,60
4% " ohne	12,50	10,50
4% Schutzgebiete	6,95	6,90
4% Dtsch. Anleihe	—,—	—,—
4% Dtsch. Anl. 2.	14,75	—,—
4% Roggenrent.	—,—	—,—
4% Roggenrente	6,27	6,35
6% Dtsch. Reichsanl. 1	75,—	77,—
6% Dtsch. Anl. Ablös. 1	—,—	89,75
6% Dtsch. Reichsanl. 19	80,50	—,—
6% " " 21	—,—	80,25
6% " " 30	72,—	71,—
6% Reichsanl.	11,—	11,05
4½% Dtsch. Schutz	15,10	15,15
4% " Anleihe	—,—	16,25
4% " Reichsanl.	—,—	—,—
4% " Pfandbr.	—,—	0,25
4% " Rentenbr.	1,25	1,15
4% " Kom. Obl.	0,20	—,—
4½% Dtsch. Reichsanl.	3,90	3,—
4% " Pfandbr. 23	5,60	5,80
4% " Kom. Obl.	6,05	—,—
4% " Anl.	5,60	5,75
4% " Goldanl. 1911	5,80	5,75
4% " Kom. Obl.	6,—	6,—
4½% Deutsche Reichsanl. 19	5,60	5,70
4% " " 14	5,60	5,50
4% " Kom. Obl.	6,—	5,90
4% " Pfandbr.	0,60	0,25
4% " " 11	26,75	26,75
4% Pfandbriefe	6,—	—,—

Bank-Aktien

	5.	6.
Bayerische Hypo. u. Wechsel	48,25	48,25
Commerzbank	107,0	—,—
Deutsche Bank	—,—	44,—
Dresdner Bank	—,—	43,50
Frankfurter Hypothekenbank	—,—	—,—
Frankfurter Pfandbriefbank	50,50	50,50
Frankfurter Vereinsbank	—,—	—,—
Hansa Bank	—,—	—,—
Hypothekenbank in Hamburg	—,—	—,—
Industriebank	35,—	35,—
Leihhaus Nürnberg	—,—	—,—
Mitteldeutsche Bodenkreditbank	—,—	—,—
Nationalbank für Deutschland	98,—	98,—
Pfälzische Hypothekenbank	—,—	—,—
Reichsbankanteile	139,0	139,5
Rheinische Hypothekenbank	80,—	80,—
Rheinische Creditbank	—,—	—,—
Rheinische Hypothekenbank	—,—	—,—
Sächsische Bodenkreditanstalt	—,—	—,—
Schlesischer Bankverein	103,0	103,3
Süddeutsche Bodenkreditbank	—,—	—,—
Thüringer Bankverein	104,0	103,5
Tübingen Bankverein	—,—	—,—
Vereinsbank Hamburg	80,75	81,50
Wintershall	102,0	101,5
Württ. Notenbank	104,0	103,0
Zellstoff Waldhof	51,25	51,—
Bergmann Electricitäts-Werke	42,50	—,—
Brown, Boveri & C

Kleine Anzeigen

Offene Stellen

Kaffee- und Tee-Spezialfirma
sucht branchekundigen Herrn, welcher bei Gehalt auf eig. Rechnung weiterführt. Zentrale Lage, schöner Laden, zeitgem. Miete; Ladeneinrichtung vorh., große Betriebsmittel sind daher nicht notwendig. Anfr. erb. unt. J C 28 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B2038

Tücht. sol. Servierfrl.
für sof. gesucht. 5201 Zu erfr. in der Gesch.

Jüng. flott. Servierfrl.
gesucht. Mannheimer Weinstube, S 4 Nr. 15 5263

Stellen-Gesuche

Junge *5250
perf. Stenotypistin
sucht Stelle bei bescheid. Anspruch. Angeb. u. H V 16 an die Gesch.

Vermietungen

Bäckerei
sofort zu verpachten. Mitanfragen unt. H S 13 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2640

Schöner geräumiger Laden
(Lebensmittelgeschäft) mit Zubehör zum 1. Oktober kfs. Js. zu vermieten. — Näheres bei A. Sax Sohn, Kronprinzenstraße 35. *2642

Schöner heller Raum *2672
für Büro od.Ager, Erdgesch., sep. Eing., zum 1. August zu verm. B 2, 16, a. Stern, 1 Tr.

R 7, 32 am Friedrichsring
Sonnige 6-Zimmer-Wohnung, Bad und Zubehör, 2 Treppen, neu gerichtet, zu vermieten. Näheres im Laden R 7, 35. 7454

Jungbuschstraße
Geräumige 6-Zimmer-Wohnung, Küche, Bad, Mans., zu vermieten, Preis 100 ℳ. Zuschriften unter J B 22 an die Geschäftsstelle. *2656

Schöne 6-Zimmer-Wohnung
Äckenheimer Straße 14, in freier Lage bei der Heilig-Geist-Kirche, zum 1. Okt. zu vermieten. Näheres daselbst, 1 Treppe. *2649

5-Zimmer-Wohnung
mit allem Zubehör, L 13, 4, 2. St., zum 1. 10. 33, evtl. früher zu vermieten. Angef. 10—12 u. 4—6 Uhr. Auskunft Fernspr. 233 44. *2656

Werderstraße Nr. 28, 3 Treppen *2646

5 Zimmer-Wohnung
mit Zentralheizung, zu vermieten. Näheres parterre rechts, Fernsprecher 422 96.

5 Zimmer-Wohnung
mit Badezimm., Speisekammer, schöne Räume, offene Veranda, zum 1. Oktbr. zu vermieten. Näheres Schimperstraße 4, 2. Stock. *2689

Tattersallstraße Nr. 14 7836
Sehr schöne, geräum. 5-Zimmer-Wohnung
mit Mansarde, Bad, Spritzk., zum 1. 10. 33 zu vermieten. Näh. 3. Stock bei Prof. Steffen.

Oststadt, freie Lage
Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Badezim. u. Mans., ev. Garten, zum 1. Oktober od. früh. zu friedensmäßiger zu vermieten. B2040
Haber, Collinistraße 8, 1 Treppe rechts.

4 Zimmer, Küche
u. große Kammer zum 1. August zu vermieten. Miete 58 ℳ. Hermann, G 7, 17. B2029

4-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör, Lindenhof, zu verm. Otto Buchmann, Rheinauer, 3, Fernspr. 208 62. *2662

Sehr schöne mod. einger. 4-Zimmer-Wohnung
nebst Zubeh., Bad, Zentralh. u. Warmwasserversl., Garage, z. 1. 10. d. J. zu verm. Näh. bei Frau O. Sax Sohn, Kronprinzenstr. 35. *2643

Eine schöne, abgeschl. 3-Zimmer-Wohnung
mit Küche, 5. Stock, an ruhige Familie zum 1. 8. oder früher günstig zu vermieten. Zu erfragen Mollstraße 30, II. links. 7744

3 Zimmer mit Küche u. Zubehör
in gutem Hause zu vermieten. — Näheres: U 2 Nr. 2, 3. Stock rechts. *2660

2 Zimmer-Wohnung
mit Loggia, Bad, ohne Mansarde, Zugehörn. Nähe der Haltestelle der Elektr., zum 1. 8. zu vermieten. A. Silber, Alte Frankfurter Straße 6, Fernsprecher 502 68. B2042

In Oststadtvilla schönes Zimmer
mit Zentralheizung, fließ. Wasser, an berufst. Herrn sofort zu vermieten. — Röcke in der Geschäftsstelle dieses Blattes. B2043

3 Zimmer u. Küche
zu vermieten. B2038
Lortzingstr. Nr. 1, 2. Stock rechts.

3 Zimmer mit Küche
im 3. Stock. — Zu erfragen Rheinhäuserstraße 49. 5200

Schöne, sonnige 3-Zimmer-Wohnung
2. St., Schimperstr. 15, mit Hohlmauerl., Bad, Balkon u. all. Zubeh., zum 1. Aug. od. spät. zu vermieten. *2661
Näher, 4. Stock links.

1 Zimmer und Küche
zu vermieten. — Zu erfragen *2648
Leben, Holzstraße 12.

1 Zim. i. Schwarzw.
Gengenbach, geeign. f. Wochenend, bill. zu v. Zu erfr. in der Gesch. *2658

2 leere, große, schöne
Zimmer
mögl. ev. mit Bens., sof. zu verm. *2663
G 7, 36, 1 Treppe.

1 Zimmer, sonn., leeres
Zimmer
mit verschließbarem Balkonraum, Wasser u. Kochgelegen., per sof. an berufst. einz. Dame od. Herrn zu vermiet. Näheres 5207
Ring-Garage, T 6, 17

Separates Zimmer
schön möbl., sofort zu vermieten. *2660
S 6, 1, eine Tr. rechts

Gr. fein möbl. Zimm.
el. Licht, Zentralh., Tel., per 1. Aug. zu vermieten. Zu erfr. Kaiserring 38, part., bei Kptel. *2645

1 möbliertes Zimmer
billig zu vermieten b. Kennert, T 5, 5. *2674

Schönes, gr., leeres
Parterre - Zimmer
Rokark., sof. od. sp. zu vermieten. *2666
Zu erfr. in der Gesch.

Möbl. Zimmer sof. zu vm., auch vorübergeh. *2616 P 6, 19, 2. St.

C 3, 22, 2 Tr.: Einfach möbliert. Zimmer sof. zu vermieten. *2620

Miet-Gesuche

Ruhiger Mieter sucht eine schöne
3-Zim.-Wohnung
mit Zubehör in der Nähe Paradeplatz. Angebote unter H U 15 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2647

Lehrerin sucht zum 1. 9. oder 1. 10.
sonnige 2- bis 3-Zimmer-Wohnung
mit Küche, Bad, mögl. Zentralheizg., in gut. Hause oder Teilwohnung in Villa. Angebote mit Preis, Etage etc. an X Y 77 Hauptpostlagernd Mannheim. *2666

Gebild. Dame (3 erwachs. Perl.) sucht z. 1. Sept.
2-Zimmer-Wohnung
mit Küche u. Zubehör, Stadtzentr. od. Lindenhof, gute Lage, bis etwa 40 ℳ. Angebote unt. H Z 20 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2655

Bankbeamter (u. Gatt.) sonnige, große *2652
3-4-Zimmerwohnung
mit Mädch., Bad, in gutem Hause, zum 1. 10. 33, Nähe Schloß, Theater, Zentrum. — Angeb. m. Preis u. J D 24 an die Gesch.

2-3-Zimmerwohnung
von kl. Familie zum 1. Oktbr. gesucht. Parkring, Lindenhof bevorz. — Angeb. u. J K 30 an die Gesch. *2660

2 Zimmer und Küche
evtl. mit Bad, zum 1. 10. 1933 gesucht. — Angeb. mit Preisang. u. J L 31 an die Geschäftsstelle. *2666

Jung. Kaufm. Ehep. sucht für sofort
1 Zimmer und Küche
evtl. gr. leer. Zimmer mit Wasser u. Kochgel. Angeb. u. J A 21 an die Gesch. *2657

Verkäufe

Motorrad 500 ccm NSU
mit el. Licht und Horn (Modegerätemaschine) zu verkaufen. Anzusehen bei Georg Jacob, Cigarrenhandlung, Seckenheimer Straße 62—64. Fernsprecher Nr. 202 15/16. *2673

BMW B2[illegible]
neuwertig, günstig zu verkaufen. Angeb. u. H Y 10 an die Gesch.

Gutgeh. Wäscherei
zu verkaufen. 5201 Angeb. unt. E T 105 an die Geschäftsstelle d. Blattes erbeten.

Billige Möbel und Gelegenheitskäufe!
Spiegelschrank, gebr., 38 ℳ, 2 gebr. Kapokmatratz. 24 ℳ, 2 gebr. Bettstellen, Waschkommode m. Spiegelaufs., fast neu, Nachttische 3 u. 5 ℳ, Sessel 8 ℳ, Regulator 15 ℳ, gebr. Speisezimmer, Nußmaserküche, gebr. Schreibt., gebr. schwere Bettstellen, vollständ. Bett 28 ℳ, Vertikos, Tische 16 ℳ, Wäschetrockenapparat, Schreibkommode. *2665
Ringenkäfer, Schwetzinger Str. 53.

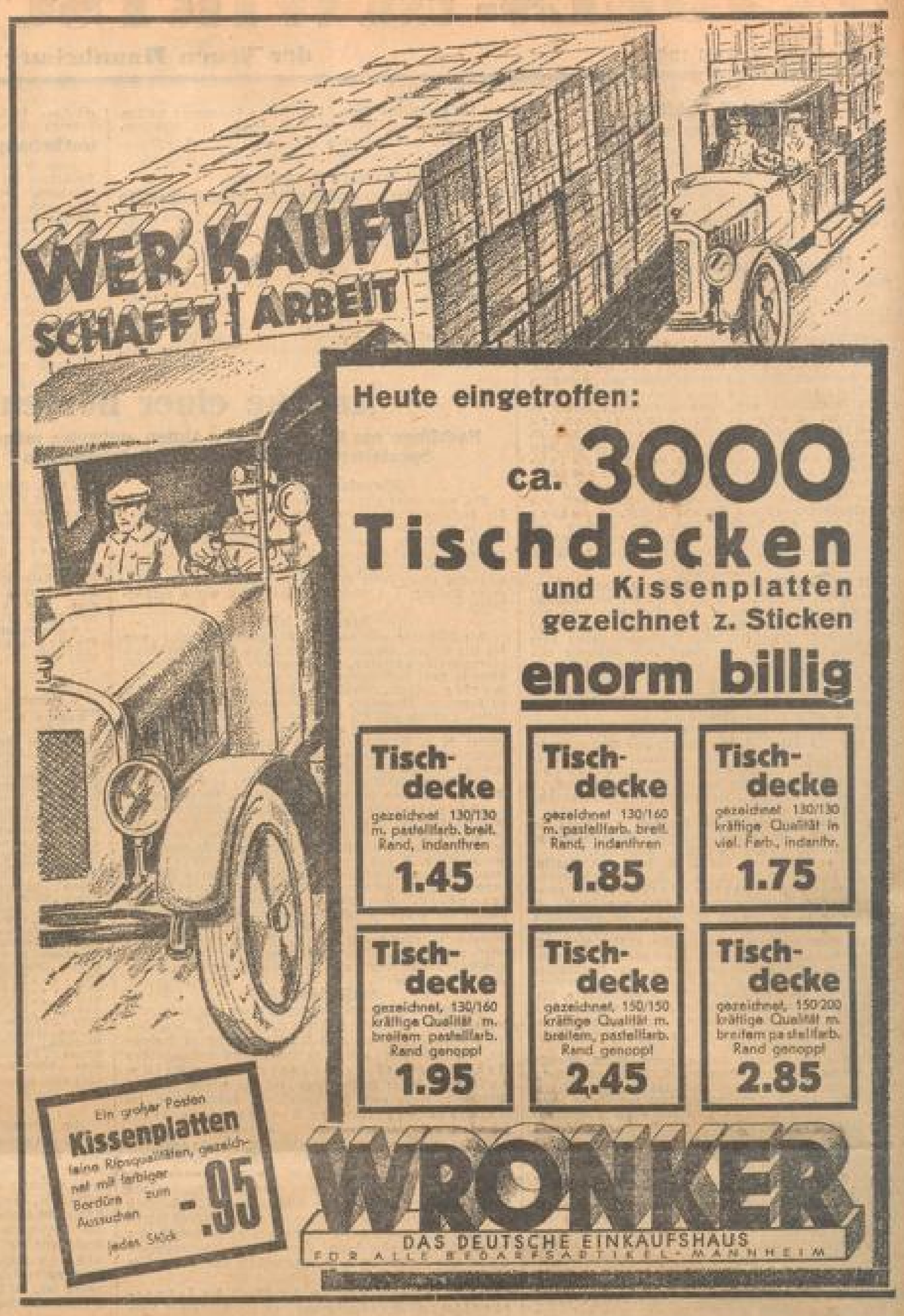
Fahrräder
von Mk. 24.50 bis Mk. 85.- gebrauchte von Mk. 15.- an
Pfaffenhuber, H 3, 2 B2067

Eisschrank, gebr.
stärkste, gut erhalten, billig abzugeben. Adlaber J 1, 5, bei Raphael. *2654

Guterh. w. Kinderwagen
billig zu verkaufen. *2667 D 4, 8, 4. St.

Nähmaschine
neu von 65.- RM an *2661
Pfaffenhuber H 3, 2

Schlafzimmer Nußbaum, bestehend aus Kleiderschrank, m. Nußbaumholz, Schauer, Patentröste, Matratzenteil, 2 Stühle u. 1 Tisch gepolst., zusammen Mk. 450.- Q 1, 15, 1 Tr. B2[illegible]



Geld-Verkehr

I. Hypotheken *2694
haben wir wieder in größeren Beträgen zu günst. Beding. zu vergeben. Gutz. sofort erb. Fr. Gebrüder Blad, e. G., Finanzgeschäft, Mannheim, Friedrichsplatz 3, Fernsprecher 421 71.

Streng reelle Württ. Privat-Kredit-Genossenschaft gewährt **Darlehen zu 5 %** gegen einfache Sicherheit auf 1—2 Jahre. B[illegible] Bezirksleitung Hugo Kupper, Mannheim, Richard-Wagner-Straße 32.

Kauf-Gesuche

Emaillebadewanne z. Kind gesucht. — Zuschr. mit Preis u. H T 14 an die Gesch. *2646

Gebr. weißer Herd
zu kaufen gesucht. Angeb. unt. H X 18 an die Gesch. *2668

Marmorplatten
Gr. 107 × 30 u. 112 × 75 cm, 1 Stg. gesucht. Angeb. u. G N 78 an die Gesch. *2[illegible]

Tausch-Anzeigen

Klavier-Akkordeon
(Scheuerl, neuw., Weihnachtsangebot, 500 RM), neu, Motorrad zu tauschen gesucht. Angeb. u. J B 25 an die Geschäftsstelle. *2668

4 PS Opel-Kastenwagen
gegen Kleinmotorrad od. Piano zu tauschen. Angeb. u. H W 17 an die Gesch. *2661

Fahrräder
Qualitäts-Marken
Chrom-Ballon
44.50, 49.-, 55.-
N 4, 18 u. J 1, 7
Nähe Strohmarkt - Breitestr.
Supremahaus Mohnen
Telephon 28678

Automarkt

Jungbusch-Großgarage
W. Schwenger, J 5, 13-17
Telephon 330 55

Shell Großtankstelle
Aral Testin 5230
für jed. Wagen incl. Oberschmierg. etc.
Liter 34 Pfg.
In Öle v. Mk. 0.80 inkl. Wagenpflege

Vermischtes

Frisch geschossene **Rehe**
Schlegel und Rücken in allen Größen auch im Ausschnitt
Rug . . . . Pfd. 80 ₰
Ragout . Pfd. 50 ₰
Junges Geflügel
in großer Auswahl
J. KNAB
Qu 1, 14 Fernspr. 302[illegible]

Sommersprossen
werden wenn alles versagte unter Garantie durch Venus Creme B beseitigt. R 100 225
Gegen Pickel Mitesser Stärke A
Storchen-Drog. Marktplatz, H 1, 16
Drog. Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 und Friedrichsplatz 19 *248
Hirsch-Drogerie R. Schmidt, O 7, 13 Heidelbergerstraße

Autoreise!
Wer nimmt mich mit in 10 Tage durch den Schwarzw. nach Bad. Oberland mit, etwas Bergkletterg. b. Benzinkostenzuschuß? Zuschr. u. J F 26 an die Gesch. *2669

L L
hat sich leider verspätet. Treffpunkt am 5. 7., 7 Uhr Steinmetz-Schäfer-Werke.
Weitere Nr. u. G T 79 an die Gesch. *2670

Ansetzbranntwein
Max Pfeiffer
Weingroßhandlung
Schwetzingerstr. 42 Tel. 8 3, 18
Seckenheimerstr. 110 Tel. 8 3, 7

So wirkt die Kleinanzeige in der NMZ!

Laden
mit Nebenraum zu günstig. Bedingungen zu vermieten. 5205
Näh. Gebhardt, R 7, 36.

Für Arzt, Zahnarzt, Steuerberater, Rechtsanwalt, Makler usw. B2035
Anwaltsbüro
in allerbest. Lage zu vermieten.
G 3, 8.

B 6, 30-31, 2. St.:
Vollständ. neu herger.
3-Zimmer - Wohnung
mit Bad zu 60 Mk., s. sof. zu vermieten:
Herrschaftliche 2200
6-Zimmer - Wohnung
mit sehr reichlich. Zubehör, zum 1. 10. 33 zu vermieten:
B 6, 15, 3. Stock:
5 - Zimmer - Wohnung
mit Bad, zum 1. 8. zu 78,80 Mk. zu vermieten. — Näheres:
Gebhardt-Berger, Bismarckstraße, B 6, 15.

Sehr schöne, moderne
4- u. 5-Z.-Wohnung
mit Diele, eing. Bad u. Zubeh., sehr preiswert zu vermieten z. 1. Oktbr., ev. früher.
Fendenheim, Gl. Schwanenstr. 11, parterre. 5235

Zur Beethoven-Feier nach Heidelberg! Beste Fahrgelegenheit mit der O.E.G. Rückfahrt nach Beendigung der Feier mit Sonderzug